

Riesauer Tageblatt

Drahtanschrift:
Tageblatt Riesa.
Hauptstr. 20.
Postfach Nr. 22.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen beförderlichste bestimmte Blatt.

Postkonten:
Dresden 1530.
Girokonto:
Riesa Nr. 52.

Nr. 244.

Mittwoch, 18. Oktober 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschließlich Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abgabe- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 59 mm breite Reklameweile 100 Gold-Pfennige; getraubender und unebellacher Satz 50%, Aufschlag. Feste Karte. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konflikt gerät. Zahlungs- und Verfallsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Rieseranten oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorforderung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Notationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Adolf Hitler auf der Führertagung der NSDAP.

Neuraths große Rede.

Eine Rede, die der deutsche Außenminister Freiherr von Neurath am Montag abend in den Räumen des Propagandaministeriums vor den Berliner Vertretern der ausländischen Presse gehalten hat, wird in Berliner politischen Kreisen auf das lebhafteste diskutiert. Man sieht dieser Rede allseits die allergrößte Bedeutung bei, weil es der deutsche Außenminister verstanden hat, eine so klare und treffende Untermauerung für die entscheidenden Schritte der Reichsregierung vom 14. Oktober zu geben, daß die klare Lage der gesamten politischen Situation erkennbar wird, die im Augenblick zu verzeichnen ist.

Während sich die ausländischen Regierungen noch in Ermüdung hielten, während der Präsident der Abrüstungskonferenz in London am Montag nachmittag eine ebenso merkwürdige, wie mit den Tatsachen nicht in Einklang zu bringende Erklärung veröffentlicht hat, zeigt der deutsche Außenminister klar und bestimmt die Dinge auf, die Deutschland amangestanden zu sein. Die Neuath-Rede ist auf Grund dieser Haltung deshalb so bedeutsam, denn nun ist es — wenn man im Ausland überhaupt noch Wert darauf legt, einigermaßen objektiv angesehen zu werden — nicht länger mehr möglich, mit irgendwelchen Argumenten gegen Deutschland zu spielen. Die Auslandspresse ist nicht länger in der Lage, mit dem Argument zu jonglieren, man sei von Deutschlands Schritt völlig überrascht worden. Gewiß hat die Auslandspresse eine erhebliche Ueberraschung erfahren. Die maßgebenden Staatsmänner jedoch waren von Deutschland mit aller Deutlichkeit davon unterrichtet worden, daß man nicht länger ein ebenso schamloses wie würdeloses Spiel mit uns treiben könnte.

Von höchster Bedeutung ist es, daß Freiherr von Neurath in aller Offenheit jenes Märchen gestrichelt hat, als wenn Deutschland während der letzten Verhandlungen neue Forderungen aufgestellt hätte, die mit dem Gang der vorhergehenden Verhandlungen nicht hätten in Einklang gebracht werden können. Genau das Gegenteil ist der Fall. Durch die Veröffentlichung der Instruktionen, die die deutsche Reichsregierung am 6. Oktober dem deutschen Botschafter in London gegeben hat und die von diesem am gleichen Tage dem englischen Außenminister, Sir John Simon, unterbreitet wurden, kann kein Zweifel mehr daran bestehen, daß wir auch bei dieser Gelegenheit noch einmal das Letzte getan haben, um unter Inverehrung der uns feierlich verbürgten Gleichberechtigung unterwerflich die Hand zum Zustandekommen einer Abrüstungskonvention zu bieten.

Wir haben weiter nichts getan, als zu unserem Teil Vorschläge gemacht, die genau den Richtlinien entsprechen, die im MacDonaldplan, also von England selbst, zur Grundlage einer Abrüstungskonvention in Vorschlag gebracht worden sind. Es kann keine Rede davon sein, daß wir in irgendeiner Detailfrage auch nur im geringsten Umfang die Abrüstungsforderungen gestellt hätten. Deutlich ist es einzig und allein der Standpunkt der Abrüstungsmotwendigkeit und der Gleichberechtigung vertreten worden.

In Berliner politischen Kreisen wird vor allen Dingen mit höchstem Vertrauen darauf hingewiesen, daß die ganze Entwicklung, die unausbleiblich zum 14. Oktober führen mußte, einzig und allein dadurch hervorgerufen ist, daß der englische Außenminister, Sir John Simon, eine Stellung eingenommen hat, die den Sinn der gesamten Abrüstungsverhandlungen, vor allen Dingen aber den Inhalt der überaus schwierigen Verhandlungen der letzten Monate völlig ins Gegenteil verkehrt hat. Man geht logisch so weit, zu sagen, wenn bei der ganzen Entwicklung nach einem Schuldigen gesucht werden sollte, dann ist es einzig und allein der englische Minister des Auswärtigen, der gegenüber den französischen Wünschen und Auffassungen in der Abrüstungsfrage weicht und willfährig geworden ist und den Abrüstungsvorschlag seines eigenen Ministerpräsidenten, den MacDonaldplan, sabotiert hat.

In der deutlichen Auffassung kann es nach der durchaus klaren und leicht zu begreifenden, lebhaft auf die Tatsachen abgestellten Rede des Reichsaussenministers gar keine andere Ansicht geben als die hier zum Ausdruck gebrachte.

Im höchsten Grade aufschreckend sind die Schlusssätze des Reichsaussenministers. Auch sie sind wieder der klare Nachweis dafür, daß Deutschland gar nicht daran denkt, den Antritt einer Abrüstungskonvention mitzumachen. Es kann nicht ohne Eindruck bleiben, daß Freiherr von Neurath zum Ausdruck gebracht hat, daß es nunmehr an den anderen Mächten liegt, nach unserem Ausschließen dem Sinn der Genfer Beratungen entsprechend, eine Abrüstungskonvention zustande zu bringen. In der Tat haben wir, wenn die anderen abrüsten wollen, unterwerflich dazu nichts weiter zu sagen, denn wir haben bereits mit der Durchführung des Versailles Dekrets die höchstmögliche Abrüstung zur Durchführung gebracht. Wenn man bislang in Genf mit dem Argument spielte, und mit einem anerkennenden Seitenblick auf uns leistungsfähig wurde, daß wir auf dem Boden der Abrüstungskonferenz der Störenfried seien, so kann man mit dieser nichtsnudigen Formulierung heute Geschäfte nicht mehr machen. Die anderen Mächte mögen jetzt, ohne durch uns gehemmt zu sein, eine Abrüstungskonferenz beschließen. Kommt eine solche Ver-

Die Kabinettsbeschlüsse vom Dienstag.

Die neue Reichsbank-Politik und der neue Ministereid.

Berlin. Das Reichskabinett verabschiedete am Dienstag ein Gesetz über die Änderung des Bankgesetzes vom 30. 8. 1924. Danach soll die Leitung der Reichsbank statt bisher vom Generalrat in Zukunft vom Reichspräsidenten ernannt werden. Die auf den Dawes-Plan zurückgehende Institution des Generalrats der Reichsbank wird beseitigt. Die Reichsbank erhält weiter die Befugnis, festverzinsliche Wertpapiere zur Regulierung des Geldmarktes zu kaufen und zu verkaufen, um dadurch nach Möglichkeit auch auf dem Gebiete des Kapitalmarktes regulierend und fördernd eingreifen zu können. Sie soll die gekauften Wertpapiere und in gleicher Weise auch die Lombardforderungen als bankmäßige Notendeckung verwenden dürfen. Ferner sollen die Vorschriften über eine mechanische Erhöhung des Diskontsatzes in Verbindung mit einer Notentzerrung beseitigt werden, da sie sich in der praktischen Erziehung der letzten Jahre als undurchführbar erwiesen haben. Die Reichsbank wird weiterhin ermächtigt, eine Abschlagsdividende zu zahlen, die üblicherweise am 1. Oktober eines jeden Jahres gezahlt werden soll, damit die Reichsbankanteile wieder zu einem bevorzugten Anlagepapier des Sparers werden. Die Verkündung des Gesetzes wird nicht vor dem 28. Oktober erfolgen.

Weiterhin genehmigte das Kabinett eine Änderung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels vom 12. 5. 1933, das ein allgemeines Verbot der Errichtung neuer Verkaufsstellen des Einzelhandels für die Zeit bis zum 1. November 1933 vorläß. Durch die heute beschlossene Änderung wird die Sperre bis zum 1. Juli 1934 verlängert.

Das Reichskabinett verabschiedete alsdann ein Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks, wonach der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit

dem Reichsarbeitsminister ermächtigt wird, eine vorläufige Regelung auf der Grundlage allgemeiner Bestimmungen und des Führergrundgesetzes zu treffen. Das deutsche Handwerk im Sinne dieses Gesetzes umfaßt alle in der Handwerkerrolle eingetragenen Betriebe, soweit sie nicht zum Reichsandrang gehören; hierüber treffen der Reichswirtschaftsminister und der Reichsernährungsminister gemeinsam nähere Bestimmungen.

Auf Antrag des Reichswirtschaftsministers beschloß das Reichskabinett, den Reichsfinanzminister zu ermächtigen, namens des Reiches Garantien von insgesamt 10 Millionen Reichsmark für Kredite zu übernehmen, die von gewerblichen Kreditgenossenschaften und von Privatbankiers an Klein-gewerbetreibende gegeben werden. Es handelt sich hierbei um eine Maßnahme im Zuge der Arbeitsbeschaffung, die nur als einmaliger Ausnahmemaßnahme zu bewerten ist. Die Hälfte der Garantien entfällt auf die Genossenschaften, die andere Hälfte auf Privatbankiers.

Schließlich nahm das Reichskabinett ein Gesetz über die Eidformel der Reichsminister und der Mitglieder der Landesregierungen an. Danach leisten die Reichsminister bei Übernahme ihres Amtes vor dem Reichspräsidenten folgenden Eid:

„Ich schwöre: Ich werde meine Kraft für das Wohl des deutschen Volkes einsetzen, Verfassung und Gesetze wahren, die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen, so wahr mir Gott helfe!“

Die Mitglieder der Landesregierungen leisten bei Übernahme ihres Amtes vor dem Reichspräsidenten, in Preußen vor dem Reichskanzler denselben Eid.

Die Führertagung der NSDAP.

Fragen der Vorbereitung für die Reichstagswahl.

Berlin. Wie die Reichspressstelle der NSDAP durch die NSZ. mitteilt, befahte sich die heute in Berlin abgehaltene Führertagung mit den Fragen der Vorbereitung für die Wahl des 12. November. Am 11. Uhr vormittags fand eine Besprechung der Gauleiter mit dem Führer der NSDAP, Reichstagspräsident, Reichsleiter Dr. Frick, statt, die vor allem der Aufstellung der Kandidatenliste galt. Um 15.30 Uhr tagten die Gauleiter und Gaupropagandaleiter unter dem Vorsitz des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels, der in großen Zügen die Aufgabe der Bewegung für den bevorstehenden Wahlkampf umriß. Die weltpolitische Bedeutung der bevorstehenden Wahl und Volksabstimmung liegt darin, daß sie den Beweis erbringen werden, daß die Regierung Hitler in Deutschland nicht eine Regierung der Gewalt, sondern in Wahrheit die Repräsentantin und die Führerin des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit ist.

Dieser Wahlkampf werde mit neuen propagandistischen Methoden geführt werden und durch die Macht aufwachsender Volksmassen kein demonstratives Gepräge erhalten. Die Uebertreibung durch den Rundfunk werde auf wenige besondere Kundgebungen beschränkt. Im Vordergrund stehe die Verammlungsarbeit und die Propaganda von Mund zu Mund.

Ansprache des Reichskanzlers.

Berlin. (Hauptstadt.) Die Reichspressstelle der NSDAP. teilt mit: Die Führertagung der NSDAP. fand ihren Höhepunkt und Abschluß in einer großen, richtunggebenden Rede, die der Führer am Abend vor den verammelten Reichsleitern, Gauleitern, höheren SA- und SS-Führern, sowie den Gaupropagandaleitern im Plenarsaal des Preussischen Landtages hielt. Rudolf Hess eröffnete die eindrucksvolle Tagung mit Begrüßungsworten. Dann nahm der Führer das Wort.

In seinen großangelegten Ausführungen zur politischen Lage und über die Aufgaben, die sich für den Nationalsozialismus daraus ergeben, befahte sich der Führer zunächst mit der außenpolitischen Situation, die in engem Zusammen-

hang steht mit der innenpolitischen Arbeit der nächsten Wochen. Das außenpolitische Ringen um die Gleichberechtigung, in dessen entscheidendes Stadium die deutsche Nation nunmehr eingetreten sei, sei untrennbar verbunden mit dem Kampf um den wirtschaftlichen Wiederaufstieg, den Kampf um das Brot, den das deutsche Volk seit über 8 Monaten führt. Die politische Betriedung der Welt sei die Voraussetzung zu jeder wirtschaftlichen Genesung.

Der große Irrtum der bisherigen nachnovemberlichen Regierungen in Deutschland sei die Nichtbeachtung des Grundgesetzes gewesen: „Es nicht die Gleichberechtigung zu gestanden ist, ist jede Beteiligung an internationalen Konferenzen von vornherein zwecklos! Seine Vorgänger in der Regierung seien gewissermaßen von jener „Genfer Kränkelei“ befallen gewesen, die sie zu Bestimmen für die Nation und Optimisten für den Wiederaufbau werden ließ. Er das gegen sage: „Optimistisch bin ich auf mein Volk, und pessimistisch bin ich auf Genf und den Völkerverbund“. Deutschland sei nie friedliebender gewesen, als in dem Augenblick, als es der bisher so wenig erfreulichen Atmosphäre dieser Stadt den Rücken gekehrt habe. Das ganze deutsche Volk stehe hinter der Regierung, wenn sie gegenüber demütigenden Zumutungen erkläre: „Wir wollen den Frieden, aber wir lassen uns nicht behandeln wie eine Nation zweiten Ranges! Wir derselben Entschlossenheit, mit der die nationalsozialistische Bewegung in den letzten 14 Jahren in Deutschland für ihr Recht gekämpft habe, werde Deutschland ernst und unerbittlich auch außenpolitisch auf seinem Recht bestehen und an seinen Anspruch auf Gleichberechtigung festhalten.“

Die Ehre sei genau so wenig ein leerer Wahn, wie es die Treue sei; man könne ihn auf dieser Welt nicht leben. Deutschland wolle den Frieden und nichts als den Frieden. Aber es sei entschlossen, in Zukunft zu keiner Konferenz, in keinen Bund zu gehen, in keine Konvention zu treten, gar nichts zu unterschreiben, solange es nicht als gleichberechtigt behandelt werde!

Jedemwo gebe es eine Grenze, unter die man nicht gehen dürfe, sonst sei man nicht würdig, ein Volk zu führen. (Fortsetzung nächste Seite.)

einbarung zustande, so ist Deutschland jederseits bereit, ihr beizutreten und auch im Völkerverbund, dessen Schicksal daran kann auch kein Zweifel sein — mit dem Zustandekommen einer Abrüstungskonvention steht oder fällt, wieder mitzuwirken.

Es konnte in der Tat — das ist die einseitige Auffassung aller politischen Kreise in Berlin — keine wirkungsvollere und klarere Form geben, als die der deutsche Reichsaussenminister gemacht hat, um noch einmal mit aller Bestimmtheit und Sachlichkeit den deutschen Standpunkt zum

Ausdruck zu bringen. In dem geschäftigen Verhandlungsspiel im Laufe der letzten Wochen hat man versucht, Deutschland einzuschüchtern. In unverständlichem Wackeln hat man gelaubt, Deutschlands bestimmte Feststellungen in den Wind schlagen zu können. Das entschlossene Handeln der Reichsregierung setzt die Völkervereinigung Sir John Simons im rechten Licht. Wir wollen ernsthaft den Frieden. Wir rufen nicht auf, es liegt an den anderen, daß es endlich zu einer wahren Abrüstung und zu einer tatsächlichen Betriedung in der Welt kommt.

Unsere Propaganda für diese Wahl sei getragen von größtem Ernst, denn diese Wahl sei moralisch einwandfrei und werde für das Lebensrecht der Nation geführt. Mehr vielleicht als irgend jemand hätte gerade das nationalsozialistische Deutschland am Frieden, weil die nationalsozialistische Idee den völkischen Rechtssinn einer bis zum letzten gebundenen Staatsführung nach innen zugewandt sei, und deshalb eine imperialistische Eroberungspolitik nach außen nicht kenne.

Indem wir so jede Gewaltspolitik ablehnen, können und würden wir andererseits zur Wahrung unseres Rechtes ebenso entschlossen sein.

Die Wahlpropaganda der Parteien müsse in diesen Rahmen gefasst und unter Zurückhaltung alles Unwesentlichen auf diese ganz großen Wahlen im Zeichen eines tiefen und heiligen Ernstes stehen. Seine Beweiskraft sei nicht auf irgend einer oberflächlichen Durcheinanderwerfung, sondern auf tiefinnerster Erkenntnis vom Bewußtsein seines Rechtes. Diese seine Haltung ruhe auf dem Vertrauen zu seinen Führern, die mit größtem Verantwortungsbewußt-

sein an die vor ihnen liegenden Aufgaben herantraten. Die Arbeit der Partei in den kommenden Wochen müsse von der Überzeugung getragen sein, daß die Zeit nicht in kleinen Operationen dokumentiere, sondern nur durch konzentrierten Einsatz auf die großen Fragen. Die innere Freiheit und Geschlossenheit der Bewegung müsse mehr denn je in die Erscheinung treten. Das große Ziel der Verwirklichung in unserem Volk, das der Nationalsozialismus begonnen habe, müsse nunmehr seine Kräfte finden. Und unseren früheren innerpolitischen Gegnern würden wir im Zeichen dieses Ringens der ganzen Nation entgegenkommen und ihnen die Hand reichen, wenn sie bewiesen, daß sie Befürworter der deutschen Ehre und Friedensliebe seien.

Jeder Nationalsozialist müsse sich bei seinem ganzen Tun und Lassen der Verantwortung bewußt sein, die er vor der Nation trage. Im Bewußtsein dieser Verantwortung und unserer Pflichten, müßten wir von der größten Härte gerade gegen uns selbst sein. Wer etwa als Nationalsozialist gegen seine nationalen Pflichten verstöße, müsse wissen, daß er noch weniger Schonung erwarten könne, als andere Volksgenossen. Die Partei habe ihr großes nation-

ales Ziel, und dem sei alles andere rückwärts unterzuordnen. Wir alle müßten dabei auch ein Beispiel von Einfachheit und Ehrlichkeit geben.

Der Führer streifte kurz auch die wirtschaftlichen Fragen. Wenn die Nation heute das Gefühl habe, daß es wirtschaftlich vorwärts gehe, dann müßten wir alles tun, um diesen Ruck zu verfestigen. Mit dem Blick nur auf das Große und Entscheidende gerichtet, müsse alles Ungeklärte in den nächsten Wochen vor den wirklich großen zur Verwirklichung reifen Arbeitsprojekten zurückgestellt werden.

Wenn wir diesen unseren Kampf aus dem Gefühl der höchsten Verantwortung heraus führen, dann bin ich sicher, daß wir ihn erfolgreich führen. Wer mutig sein Recht vertritt, wird am Ende auch Recht bekommen. Wenn wir alle unsere Pflicht bis zum Äußersten erfüllen, dann wird unser Volk das erkennen und wird am 12. November aus sein Vertrauen aussprechen, weil es zu anknüpfend ist, dem das Vertrauen zu verweigern, der es verdient.

Mit einem Sieg-Heil auf den Wähler der deutschen Ehre schloß Rudolf Hess die bedeutungsvolle Führerrede.

Reichstagswahl und Volksabstimmung.

Dresden. Die Staatskanzlei veröffentlicht im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 17. Oktober 1933 eine Verordnung über die Durchführung der Reichstagswahl und Volksabstimmung in Sachsen. Die Stimmzettel und Stimmkarten für die Reichstagswahl und die mit ihr verbundene Volksabstimmung sind vom 2. bis 6. November anzulegen. Die Gemeindebehörden werden angewiesen, unverzüglich mit der Vertilgung oder Neuaufstellung der Stimmzettel und Stimmkarten zu beginnen und dafür zu sorgen, daß diese Arbeiten rechtzeitig vor Beginn der Auslegungsfrist beendet sind.

Kreiswahlleiter sind im Wahlkreis 28 (Dresden-Bauern): Oberregierungsrat Dr. Rung, Stellvertreter: Oberregierungsrat Dr. Reumann bei der Kreishauptmannschaft Dresden;

im 29. Wahlkreis (Leipzig): Oberregierungsrat Hempel, Kreishauptmannschaft Leipzig, Stellvertreter: Regierungsrat Dr. Ruge, Volkspolizeidirektor Leipzig;

im 30. Wahlkreis (Chemnitz-Weißwasser): Stadtrat Dr. Giese, Chemnitz, Stellvertreter: Stadtrat Dr. Christian Chemnitz.

Verbandswahlleiter für den Wahlkreisverband Sachsen ist der Kreiswahlleiter für den 28. Wahlkreis, Oberregierungsrat Dr. Rung. Oberregierungsrat Dr. Reumann ist auch für dieses Amt sein Stellvertreter.

Ämliche Stimmzettel werden von den Kreiswahlleitern geliefert. Die bei früheren Wahlen und Abstimmungen benutzten Stimmzettelmuster sind wieder zu verwenden, soweit sie brauchbar sind.

Srengegebnis der Evang.-nat. Arbeitervereine zur Reichsregierung.

Die anlässlich der 30-jährigen Gründungsfest der Evangelisch-nationalen Arbeitervereine Riesa und Ullma, am vergangenen Sonntag in Riesa stattgefundenen Bezirksversammlung des Bezirks Dresden der Evang.-nat. Arbeitervereine, die unter Leitung des Landes- und Bezirksführers, Herrn Walter Flanzer, Wollsdorf, stand, hat die folgenden Erklärungen abgegeben:

Im Ringen um die Gleichberechtigung und Ehre des deutschen Volkes steht die Evang. Arbeitervereinebewegung einmütig hinter dem Entschluß der Reichsregierung und ihrem Führer. Die demütigenden und entwürdigenden Zumutungen unserer Gegner machten zur Wiederherstellung des deutschen Ansehens in der Welt den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund nötig. In den schicksalstschweren Kämpfen der nächsten Tage und Wochen wolle die Evang. Arbeitervereinebewegung alles Handeln der deutschen Reichsregierung und ihres Führers auf bestem Fernen tragen.

Die deutsche Reichswehr.

Vor einem leider allzu kleinen Oberkreis sprach vor einigen Tagen der Führer der Vereinigung ehem. Frontkämpfer, Kam. Kattfel, in deren letzter Monatsversammlung über den Aufbau und die Gliederung unserer Reichswehr, die deutsche Reichswehr.

Kammerad Kattfel ist aus seiner Führertätigkeit in der genannten Vereinigung als eifriger Verfechter des wehrpolitischen Gedankens und der Wehrhaftmachung des Volkes bekannt, welches Ziel ja auch durch die Pflege allen Kameradschaftsgeistes innerhalb der Wehrvereine verfolgt wird.

So konnte dieser seinen Öhren an Hand gesammelten Materials wertvollen Aufschluß über unser Reichsheer vermitteln. Einleitend betonte der Redner, wiewohl schwerer Stand die deutsche Reichswehr seit ihrer Entstehung bis zur nationalen Erhebung nach innen und außen zu setzen hatte. Durch den politischen Welt, den die Nachkriegsjahre ins Volk pflanzten, war das Reichsheer verfehmt und von großen Teilen des Volkes gehäht, während es durch die Friedensvertragsbestimmungen stark eingeeignet und in seiner Entwicklung gehemmt wurde.

Soldatischer Geist, deutsche Manneszucht und Disziplin aber haben aus unserer Reichswehr trotz drakonischer Demanzen ein vorbildliches Heer geschaffen. Hierüber stellte der Redner die Truppenkörper der einzelnen Staaten fest. Die Wehrbestimmungen auf Verbot der Artilleriewaffe, der Luftwaffe und Tanks ist nur zu bekannt, um nicht jedem Deutschen die Ohnmächtigkeit gegenüber fremden Mächten klar werden zu lassen. Jedes Gewehr und jeder Schuß Munition ist der Reichswehr durch den Verleiher Vertrag genau vorzugesagt und Materialverbot verboten. Besonders breiten Raum nahmen die Erläuterungen über die Gliederung der Reichswehr ein, zu welchen der Vortragende Zeichnungen von Aufstellungen und Dienstgradabschnitten angefertigt hatte, mit welchen er seine Ausführungen recht gut veranschaulichte und allgemein starkes Interesse erweckte.

Dem Kam. Kattfel wurde für seine ungenüßliche Arbeit durch die Kameraden herzlich gedankt. Verschiedenen Anregungen auf weitere derartige Vorträge soll zu gegebener Zeit entsprochen werden.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 18. Oktober 1933.

Wettervorhersage für den 19. Oktober (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Deutlich nachtrüblich, im Tale drücklich Frühnebel, am Tage zeitweise heiter, trocken, aber mittig mild, nur schwache Südwestbewegung.

Wagen für den 19. Oktober 1933. Sonnenaufgang 6,22 Uhr. Sonnenuntergang 16,58 Uhr. Mondaufgang 6,55 Uhr. Monduntergang 16,29 Uhr. — Reumund.

- 1893: Gründung der Universität Halle.
- 1806: Goethe wird mit Christiane Vulpius in der Grotte bei Schloßruhe in Weimar getraut.
- 1812: Napoleon tritt den Frieden von Tilsit an.
- 1893: Der Dichter Gustav Kretschmer in Carl geb.
- 1924: Der Militärschriftsteller General Guco v. Freytag-Loringhoven in Weimar gest. (geb. 1855).

—* Straßensperrung. Wegen Rohrlegungs-, Schacht- und Rohrreparaturarbeiten in der Grenzstraße zwischen Café Edelweiß und Gutenbergstraße wird dieser Straßenzug für allen Fahrverkehr vom 19. bis 21. d. Mts. gesperrt. (S. amtliche Bekanntmachung.)

—* Winterhilfswerk. Der Verein zu Riesa hat beschlossen, für das Winterhalbjahr 1933/34 25 Prozent der Mitgliederbeiträge dem Winterhilfswerk zu spenden und den entsprechenden Betrag von 100 RM. zu überweisen.

—* Gedächtnisausstellung. Heute nachmittags 4 1/2 Uhr wurde, wie bereits angekündigt, die Gedächtnisausstellung der Riesaer-Jungfrau im Saale des „Wettiner Hofes“ eröffnet. Die Ausstellung bildet den Auftakt einer großen Wehrveranstaltung der genannten Jungfrau, die ihren Höhepunkt in einem heute abend 8 1/2 Uhr stattfindenden Aufführungsvortrag im Ausstellungssaal erreicht. Ein bemerkenswertes Zeugnis legt die Ausstellung davon ab, mit welcher technischer Vollkommenheit und persönlicher Geschicklichkeit im Riesaer Rüsthandwerk zum Wohle der Verbraucherschaft gearbeitet wird. Die Ausstellung ist nur heute bis 6 Uhr nachmittags geöffnet; die ausgestellten Waren sollen heute abend zugunsten des Winterhilfswerkes verlost werden.

—* Plakonzert. Das Trompeterkorps des Reiter-Regiments 12 Dresden spielt heute abend unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Gröbe zum Herbstkonzert im „Amphion“. Zu Ehren der Stadt findet morgen Donnerstag von 1-2 Uhr auf dem Hindenburgplatz ein Plakonzert von dem Trompeterkorps statt.

—* Geldsammlung. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium teilt mit: Die dem Landesverband Sachsen vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge in Chemnitz für den 26. November 1933 genehmigte Landesversammlung kann mit Rücksicht auf das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 nicht stattfinden.

—* 2. Deutscher Schwere Artilleristen-Tag in Dresden. Der Waffering der Deutschen Schwere Artilleristen hat am 17. d. Mts. seinen 2. Jahrestag einmütig beschlossen, als 2. Deutschen Schwere Artilleristen-Tage eine große Wiederkehrsfest, einer ehemaligen Angehöriger der durch das Diktat von Versailles verhängenen Waffe in Dresden am 2. bis 4. Juni 1934 abzuhalten.

—* Der Ortsgruppe Riesa der Körperbehinderten. M. d. NS-Volkswohlfahrt, wurde in der Verammlung Bericht gegeben über die Tagung des Bundesstages in Hannover. Nach bearbeiteten Worten des Bundesleiters an die erschienenen überbrachte der Senator H. Lamper, Hannover die Grüße der Stadt Hannover und hielt als Landesvertreter der Volkswohlfahrt eine Ansprache, worin er die Bitte aussprach, dem Nationalsozialismus mit demselben Vertrauen entgegenzukommen, wie es der Nationalsozialismus dem Reichsbund der Körperbehinderten entgegenbringe. Der Nat.-Sozialismus wolle, daß keine Glieder des Volkes verblüht und vergrümt belassen würden, sondern daß alle eine große Gemeinschaft bilden, die ihr Bestes zum Wohle des Volkes einsetzt. Auch die Körperbehinderten müßten sich, soweit sie es vermöchten, als Glieder des Volkes fühlen. Das könnte man nicht erreichen durch die Gewährung von Unterhaltungen, sondern nur dadurch, daß man ihnen seelischen und moralischen Halt gegenüber dem Volksganzen gebe. „Ist auch Euer Körper behindert, Euer Geist und Seele ist nicht behindert.“ In seinen weiteren Ausführungen behandelte der Redner eingehend die Frage der Einordnung der Körperbehinderten in die Volksgemeinschaft durch den Führerrat des Reichsbundes. Die nat.-sozialistische Bewegung erkenne die Körperbehinderten voll an, sie habe bereits durch die NS-Volkswohlfahrt zur Kräfteförderung Stellung genommen. Auch die Körperbehinderten hätten es für ihre erste Aufgabe, die Bildung erkrankten Nachwuchses zu verbinden und zu verheben, die Maßnahmen der Regierung durchzuführen. Der Vorgesand der Körperbehinderten, die an erheblichen Krankheiten leiden, sei aber außerordentlich gering. Daraus ergebe sich für die Körperbehinderten die Pflicht, mitzuarbeiten und der Regierung Anträge zu geben. Vor allem sei die Schaffung gesunder Wohnungsverhältnisse, Fürsorge für die werbenden Mütter und Arbeitsbeschaffung für die Körperbehinderten erforderlich; die im übrigen den Kriegsbeschädigten gleichgestellt werden müßten. Notwendig sei ferner die Bereitstellung von Fahrstühlen und Hilfsmitteln für die Körperbehinderten, ihre Gleichberechtigung auf dem Gebiete des Arbeitslebens und eine grundlegende Umgestaltung der Siechenhäuser; nur so könnten die Körperbehinderten zu brauchbaren Mitgliedern der Gesellschaft erziehen werden. Ueber Vererbung und Krüppelung erklärte der Geschäftsführer der Deutschen Krüppelhilfe, daß eine Krankheit nur dann als vererbbar anzusehen ist, wenn sie ihre wesentlichen Ursachen in krankhaften Anlagen habe. Ohne eine planmäßige Familien- und Hygienevorsorge freilich sei die Erbanlage eines Menschen nicht festzustellen. Von Ehen zwischen Menschen, die beide an erblichen körperlichen Mängelbildungen leiden, sei dringend abzuraten. Unter das Gesetz zur Vererbung erbkranken Nachwuchses seien nur schwere Erbkranken, während es auf die heilbaren Erbkranken keine Anwendung finde. In der Praxis würden somit nur verhältnismäßig wenig Körperbehinderte von diesem Gesetz berührt. — Die weiteren Beratungen des Bundesstages behandelten das Schwerbeschädigtengesetz. Die Körperbehinderten fühlen sich benachteiligt; es müßten seitens der Regierung die Körperbehinderten den Kriegsbeschädigten gleichgestellt werden. Das bei den Kriegsbeschädigten möglich sei, könne bei den Körperbehinderten auch geschehen. Es wird von Seiten des Reichsbundes mit mehr Nachdruck gearbeitet werden wie bisher, um eine Gleichstellung des § 8 des

Schwerbeschädigtengesetzes für die Körperbehinderten zu erreichen. — Die Sakungen und Anträge wurden durchberaten und sollen von der Volkswohlfahrt bekräftigt werden. — In seinem Schlusswort brachte der Geschäftsführer etwa folgenden zum Ausdruck. Schwer lastet die Not der Zeit auf allen arbeitenden Menschen. Zu unerhörter Dual steigert sie sich aber bei den Körperbehinderten. Seit der Geburt trägt der Krüppel schuldlos ein Leid. Tiefenqual ist aber bei ihm die Sehnsucht nach der Befreiung aus seelischen und wirtschaftlichen Banden. Um diese Befreiung in einheitlicher Weise wirksam werden zu lassen, wurde der Selbsthilfebund der Körperbehinderten gegründet, jehiger Reichsbund. Dieser schafft nun die praktische Hilfe unseres Bundes großen Segen. Die weitere Entwicklung brachte nun die geistige Förderung in materieller und kultureller Hinsicht. In den schwachen Körpern ruhen Kräfte, um der Volksgemeinschaft zu dienen, diese darf man nicht vernichten. — Darauf wurde noch Stellung genommen zu einer Wehrnachfeier; diese soll nach Möglichkeit in der bisherigen Weise abgehalten werden. Nachdem noch der Bericht über die Tätigkeit des Landesverbandes erfolgte und dieser gutgeheißen wurde, wurde die Versammlung mit einem Sieg-Heil geschlossen. — Die Körperbehinderten von Riesa u. Um., die feierliche Wehr nachgelesen, werden aufgeführt, für dem Reichsbund der Körperbehinderten anzuschließen; nur durch Zusammenbruch kann ihre Lage verbessert werden. — Anmeldungen nehmen jederzeit gern entgegen Curt Martin, Riesa-Weiden, Am Anger 23 und August Schlieker, Riesa, Friedrich-Vik-Strasse 35.

—* Tiersehntagung. Für Sonnabend, den 21. Oktober, nachmittags 4 Uhr, hat der kommissarische Leiter des Tiersehntages Bau Sachsen alle sächsischen Tiersehntagevereine und verwandte Verbände zu einer ersten gemeinsamen Sitzung nach Dresden, Vereinslokal Augustusstraße 6, einberufen. Dort werden Wesen und Ziele der Neuordnung im Tiersehntagen in Sachsen und Richtlinien für die neu zu bildenden Fachschaften bekanntgegeben, die aus den Tiersehntagen und Tierliebhaberverbänden gebildet werden.

—* Bekämpfung des unerlaubten Angelns. Der „Reichsverband Deutscher Sportangler e. V.“, als nunmehr alleinige Spitzenorganisation der Deutschen Angelfischerverbände hat Klage darüber geführt, daß die Ausübung des Fischfangs durch Angler, die nicht im Besitze eines Erlaubnis-Scheines sind, außerordentlich zugenommen habe. Wie das Vds. Büro meldet, hat der preussische Landwirtschaftsminister besonders hingewiesen auf die gezielten Vorhaben einzelner hiesiger Anglervereine, die in der letzten Zeit in der Zahl der Angler zugenommen haben. Im Bedarfsfalle sollen Beamte der Ortspolizei, der Landjagd und der Wasserbauverwaltung sowie die Fischereiaufsicht herangezogen werden zu besonderen Streifen, wie dies bereits vielfach zum Feld- und Sturmdrud und zur Bekämpfung des Wilderertums geschieht. — Ferner ist festgestellt worden, daß technisches Quantallium, wie es in den Metallwarenfabriken als Härtemittel verwendet wird, von Fischdieben verbottener Weise zum Fischfang benutzt wird. Dadurch werden bisweilen Wasserläufe vergiftet und der Fischbestand gefährdet. Nach dem Strafgesetzbuch und dem preussischen Fischereigesetz ist aber die Verwendung schädlicher Stoffe beim Fischen verboten. In einem gemeinsamen Rundschreiben der zuständigen preussischen Minister wird daher angeordnet, daß für die Abgabe von Werten in Betracht kommenden Fischhändler, auch Apotheker, auf strengste Beachtung der Abgabevorschriften hinzuwirken sind. Quantallium ist weiter auch mit Abwässern der Metallwarenfabriken in Wasserläufe gelangt, so daß die Wasserpolizei oftmals auf die Reinhaltung der Gewässer hingewiesen worden ist. Schließlich bekommen die Gewerbeaufsichtsbeamten die Anteilnahme in den Betrieben ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, in denen Quantallium für gewerbliche Zwecke benutzt werden.

—* Vinleum-Kampfbrettle. Die Deutschen Vinleumwerke haben die Breite für sämtliche Sorten und Qualitäten um 10 v. H. erniedrigt. Voraussichtlich dürfte die Gegenwehr schon in den nächsten Tagen mit entsprechenden Maßnahmen antworten. Der Handel muß die von den Herstellern vorgeschriebenen Breiten streng innehalten.

—* Noch keine Einführung des Reichsgelangbuchs in Sachsen. Wesentlich ist das Gerücht aufgetaucht und auch von der Presse und von Kreisen des Buchhandels aufgenommen worden, daß im Bereiche der Evang.-luth. Landeskirche bereits 1934 das Reichsgelangbuch eingeführt würde. Wie mir von zuverlässiger kirchlicher Stelle erfahren, ist diese Meldung vollkommen aus der Luft gegriffen. Eine Einführung des Reichsgelangbuchs kommt in so kurzer Frist keinesfalls in Frage.

—* Aufgelöste weltliche Elternorganisationen. Wie vom Presseamt des Polizeipräsidiums Dresden mitgeteilt wird, sind durch Verfügung des Polizeipräsidiums Dresden auf Grund von § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 folgende weltliche Elternorganisationen, soweit sie ihren Sitz in Dresden haben, aufgelöst und verboten worden: Die freie weltliche Schule und Der proletarische Schulkampf.

—* Evangelischer Elternabend in Dresden. In Dresden findet vom 29. bis 31. Oktober der Deutsche Evangelische Elternabend statt. Diese Tagung steht unter dem Protektorat des Reichsbischofs Müller und des bayerischen Kultusministers Edmann und wird eine Reihe interessanter Vorträge bringen. Den Abdruck bildet eine große Elternkundgebung, auf der Reichsbischof Müller und Staatsminister Edmann sprechen werden.

—* Kreditaktion für Klein- und mittelere Betriebe in Sachsen. Die sächsische Regierung hat für eine Kreditaktion zu Gunsten von Klein- und Mittelbetrieben der Industrie und des Gewerbes in Sachsen insgesamt 3 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Die Bearbeitung der Kreditgesuche erfolgt durch Kreditbüros, die bei den Industrie- und Handelskammern bzw. Gewerbelammern zu bilden sind. Firmen oder Gewerbetreibende, die sich um diese Kredite bewerben wollen, wenden sich an ihre zuständigen Industrie- und

Warengenossenschaften und Handwerk.

Im deutschen Handwerk spielt die wirtschaftliche Selbsthilfe eine große Rolle. Diese Selbsthilfe datiert nicht von heute und gestern, sie ist Jahrzehnte alt und geht auf das vorige Jahrhundert zurück. In den Jahren 1848/49 schuf Schulze-Delpitz die ersten Genossenschaften der Handwerker und Arbeiter mit der ursprünglichen Aufgabe, durch Gemeinschaftsarbeit, insbesondere durch den gemeinsamen Bezug von Waren existenz- und konkurrenzfähig zu werden und zu bleiben. In verschiedenen Stappen setzte sich dann die Förderung des Gewerbs und der Wirtschaft des deutschen Handwerks in seinen verschiedenen Berufsweigen fort. Heute decken über das ganze Deutsche Reich verteilt und fast alle Handwerkszweige umfassend etwa 2000 Handwerker-Genossenschaften, von denen die Mehrzahl dem gemeinsamen Wareneinkauf dient, von denen aber auch ein nicht un-

erheblicher Teil in der Form der Produkt-, Werk-, Magazin- und Lieferungs-Genossenschaft besteht. In der Vorkriegszeit, in der Kriegszeit und Nachkriegszeit haben sich die Genossenschaften überaus bewährt und dem deutschen Handwerk erhebliche Vorteile gebracht. Welche große Bedeutung auch trotz der Kriegsjahre dem Handwerker-Genossenschaften zukommt, geht daraus hervor, daß von dem Gesamtumsatz der gewerblichen Warengenossenschaften 1932 von über 1 Milliarde RM etwa 500 Millionen RM auf die Handwerker-Genossenschaften entfielen. Auch die Beteiligung des selbständigen Handwerks mit seinen verschiedenen Berufsgruppen an der genossenschaftlichen Organisation, sei es zur Kreditbeschaffung oder zum gemeinschaftlichen Warenbezug, geht heute in die Hunderttausende. Die genossenschaftliche Organisation wirkt endlich in kaufmännischer und arbeitlicher Hinsicht erzieherisch auf den einzelnen Handwerker. Der deutsche Handwerker, der auf Qualitätsarbeit steht, tut gut daran, sich für Einkäufe seiner Rohstoffe

an der für seinen Berufsweg bestehenden Rohstoffgenossenschaft zu beteiligen. Der einzelne Handwerker ist nicht imstande, den wechselnden Konjunkturen entsprechend seine Produktion einzurichten. Er kann sie selten, im günstigsten Falle durch raschen Verkauf benötigter größerer Warenmengen, umsetzen. Es fehlt ihm hierzu, wenn er allein vorgeht, an Kapital und an der nutzbringenden Verwertung größerer Quantitäten. In einer gut geleiteten Handwerker-Genossenschaft findet er seine Hilfe. Daher sollte die Parole für jeden Handwerksmeister sein: „Schließt Euch den örtlichen Handwerker-Genossenschaften an“. Handwerk und Genossenschaftswesen gehören zusammen. Die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der Handwerker-Genossenschaften ist auch von der Reichsregierung anerkannt worden. Der waren-genossenschaftliche Gedanke verdient schon deshalb besondere Beachtung, weil er einen wertvollen Schutz der kleinen und mittleren Gewerbetreibenden darstellt, den sich das nationalsozialistische Programm sehr angelegen sein läßt.

Die solide Schuh-Reparatur vom Schuhmachermeister ist doch die Beste und Billigste

Sächs. Schuhm.-Innungs-Verb.

Amtliches

Grundsteuer 1933.

Gemäß des Gesetzes über die Grundsteuer für die Rechnungsjahre 1933 und 1934 vom 15. September 1933 bleiben die am 31. Dezember 1927 gültig gemessenen ersten Einheitswerte auch für die Grundsteuer des laufenden Rechnungsjahres wieder maßgebend. Besondere Grundsteuerbefreiungen sind den Grundsteuerpflichtigen nicht anzustellen. Die Grundsteuer ist durch öffentliche Bekanntmachung anzufordern. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß nach § 3 der Ausführungs-Verordnung vom 16. September 1933 die Grundsteuer des Rechnungsjahres 1933 um 10 v. H. gesenkt worden ist und statt nach einem Steuerfuß von 3 vom Tausend wieder nur nach einem gesenkten Steuerfuß von 2,7 vom Tausend erhoben wird. Durch die Senkung des Steuerfußes bei der Staatssteuer tritt ohne weiteres auch eine entsprechende Senkung der Gemeindezuschlagsteuer ein. Die Gemeindezuschlagsteuer zur Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1933 beträgt wieder 150%, und zwar von der gesenkten Staatssteuer.

Entsprechen die bisher auf die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1933 geleisteten Vorauszahlungen dem nach Maßgabe dieser Bestimmungen zu fordernden Betrag, so bilden sie die endgültige Steuerleistung für die Zeit, für welche die Vorauszahlungen entrichtet worden sind. Bleiben die geleisteten Vorauszahlungen hinter dem endgültigen Grundsteuerbetrag zurück, so ist der restliche Betrag nachzutragen.

Der 3. Termin der Grundsteuer auf das Rechnungsjahr 1933 ist am 15. Oktober 1933 18 Uhr gewesen und unter Berücksichtigung dieser Vorschriften nunmehr spätestens innerhalb 1 Woche an unsere zuständigen Steuerstellen zur Vermeidung entbehrender Verzugszinsen einzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa — Steueramt — am 16. Oktober 1933.

Strasensperrung.

Wegen Rohrlegungs-, Schacht- und Rohrreparaturarbeiten in der Grenzstraße zwischen Café Edelweiß und Gutenbergstraße wird dieser Straßenzug für allen Fahrzeugverkehr vom 19. bis 21. d. M. gesperrt. Die Umleitung erfolgt durch die Maschinenhaus- und Gutenbergstraße. Die Omnibus-haltestelle Café Edelweiß wird an die Kreuzungen Gutenbergstraße — Grenzstraße und Maschinenhausstraße — Brückenstraße verlegt.

Zurücküberhandlungen werden nach § 306 Siffer 10 des Reichskriegesgesetzes mit Geld bis zu 60.— RM, evtl. Haft bis zu 14 Tagen, bestraft. Riesa, am 18. Oktober 1933. Der Rat der Stadt Riesa — Polizeiamt —

Rudolf Günther
Charlotte Günther geb. Dittrich
Vermählte
Bielefeld, Mittelstrasse 15, am 18. Oktober 1933

Nach 3 Jahren wieder:
Unsere **Sonder-Ausstellung**
„Eine gediegene Aussteuer fix und fertig“
Möbel • Wäsche • Porzellan
PAUL MICHAUD G. A. JAENISCH OTTO BUHLMANN
Besichtigen Sie, ob Reflektant oder nicht, zwanglos diese Ausstellung vom 12. bis 21. Oktober, von 10-13 und von 15-19 Uhr. Eintritt 20 Pfg. zugunsten des Winterhilfswerkes, im
Michaud - Haus
Georgiring 6 Leipzig Ecke Gellertstraße

Die Zeitungsbekanntmachung wirkt sicher!

Jugendliche Frische und gesundes, kräftiges Wohlbefühl kann man nur durch richtige Ernährung aufrecht erhalten.

„Hohma-Brot“
ist leicht verdaulich und enthält die Vitamine, die der menschliche Körper benötigt. Hohma-Brot A (dunkel), Hohma-Brot B (weiß), täglich frisch zu haben bei Bäckereimeister:

- | | |
|----------------------------|--------------------------|
| Werner, Bismarckstraße | Möller, Neumelba |
| Köhler, Goethestraße | Pahntz, R.-Gröbba |
| Quas, Großenhainer Str. | Thiere, R.-Gröbba |
| Karl, Hohe Straße | Schroth, Zeithain-Gr. |
| Richler, Popziger Straße | Schroth, Glaubitz |
| Lehmann, Goethestraße | Bönlich, Dichtensee |
| Hüttenkauf, am Bahnhof | Gey, Münchberg |
| „Selbsthilfe“ am Bahnhof | Gey Knopf Nachf. Münder. |
| Selbsthilfe, Popziger Str. | Troske, Weißitz |
| Selbsthilfe, Goethestraße | Schaal, Grubnitz |
| Selbsthilfe, Südbühne | |

Um Fälschungsversuche nicht aufkommen zu lassen, nehme man das Brot nur in der Hohma-Brotbäckerei, sonst weist man dieses als unecht zurück.

Speisefartoffeln
gelbfl., verkauft u. liefert
frei Haus Bruno Starke,
Dobbe Straße 28.

Statt Karten.
Für die aus Anlaß meines 40jährigen Dienstjubiläums dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danke ich allen aus herzlichste.
M. Volkert und Frau.
Riesa, den 18. 10. 1933.

Für die liebevolle Teilnahme beim Beimgange unserer lieben Mutter
Frau Anna verw. Hundt
sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Riesa-Weida, am 18. 10. 33.

Möbl. Zimmer zu verm.
Su erst. im Tagbl. Riesa.

Verelnsnachrichten

D. D. V. Heute Mittwoch 20 Uhr Versammlung des Frauenhilfswerkes. Wir bitten um das Erscheinen aller Frauen unserer Mitglieder.
Veren der Kaufher. Die Verlg. findet nicht Mittwo., sondern Donnerstag, 19. 10., abds. 8 Uhr in Gröbba, Café Heilmann, hatt. Zahlr. Ersch. bringend erb. Sängertrans. Morgen Singstunde. Nam. u. Verren.

Warnung!
Warne hiermit jedermann, die Unwahrscheinlichkeiten gegen meine Tochter Eilfriede Zinke weiter zu verbreiten, andernfalls ich gerichtliche Schritte im Anspruch nehme.
D. Büchtem, Zeithain.

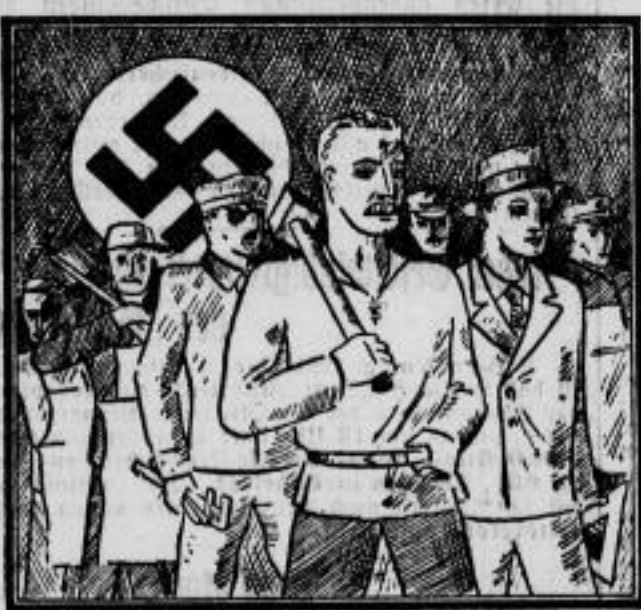
Neue Fahrpläne
In Taschenformat
für Eisenbahn mit Preisverzeichnis für Sonntagfahrkarten, städt. und staatl. Kraftwagenverkehr
Stück 20 Pfg.
zu haben in der
Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestr. 59

Aufbauen durch Anzeigen

Gebr. Nähmaschine
zu kaufen gesucht.
Su erst. im Tagbl. Riesa.
Goldmann, verf. Wöberau, Lange Str. 4.

Starke Kettel verk. Secorhausen 10.
Zucht- und Mastkettel
meiner räuml. bekannten Zucht gebe laufend ab.
Franz Louise Hufe
Nittergut Pirchstein a. G.

1 hochtrag. Reintub
zu verk. Streunmen Nr. 17.
Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.



Im neuen deutschen Vaterland,
soll blühen auch der Handwerkstand!
Nur wenn wir alle Arbeit geben,
kann unser Handwerk weiter leben!

Drum zeige jeder Handwerksmann sein Handwerk durch Infrate an.
Als Blatt hierfür in Stadt und Land wird nur das Tageblatt benannt.
Geschäftsstelle Riesa, nur Goethestr. 59.

Der bedeutendste Reichstag und doch die wenigsten Reden.

von Berlin. Wie das V.D.Z.-Büro meldet, ergibt schon eine oberflächliche Betrachtung der Leistungen des jetzt aufgelösten Reichstags der 8. Wahlperiode, daß dieser am 5. März 1933 gewählte Parlament das bedeutendste war, das das Deutsche Reich seit Kriegsende erlebt hat. Dennoch ist es gerade dieser Reichstag gewesen, der sich durch die wenigsten Reden und auch, was die Vielzahl anlangt, die wenigsten Beschlüsse vor allen anderen auszeichnet. Der Reichstag, der am 5. März aus dem überwältigenden Beifall des deutschen Volkes zu Adolf Hitler und seiner Bewegung hervorging, umfaßte zunächst 647 Mitglieder, von denen jedoch die 81 Kommunisten sehr bald entfernt wurden. Es blieben danach also 566 Mitglieder. Durch die Verordnung zur Sicherung der Staatserhaltung vom 7. Juli wurden dann auch die SPD und die mit ihrer Hilfe in die Parlamente gewählte Staatspartei beseitigt. Aus dem Reichstag schieden daraufhin 120 Sozialdemokraten und 5 Staatsparteiliche. Das Reichsparlament bestand also bei seiner Auflösung noch aus 441 Abgeordneten. Das beinahe historische Anzeichen ist dabei die Tatsache, daß wir bei Auflösung des Reichstags zwar nur noch eine einzige zu Recht bestehende politische Partei in Deutschland hatten, nämlich die NSDAP, im Reichstage selbst jedoch noch immer vier Fraktionen und zwei „Blöcke“. Es waren nämlich im Reichstage noch vorhanden 304 Nationalsozialisten, 71 Zentrum, 48 Deutschnationale und 16 Bayerische Volksparteiler. Die zwei „Blöcke“ aber waren der ehemalige Zentrumsumgewandelte Müller und der Reichsarbeitsminister Selbke. Minister Selbke, der schon seit längerer Zeit seinen Eintritt in die NSDAP vollzogen hatte, ist allerdings wohl nur noch vorübergehend als „Blöcker“ geführt worden. Der Vizekanzler von Papen ist nach dem Stände der Reichstagsakten bis jetzt als Vizepräsident der Deutschnationalen Mitglied des Hauses gewesen. Gewählt waren Selbke auf der Listenverbindung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.

Der 8. Reichstag hat insgesamt nur drei Sitzungen abgehalten, nämlich die Eröffnungssitzung nach dem feierlichen Staatsakt in Potsdam noch am gleichen Tage, dem 21. März, in den bei Kroll hergerichteten Räumen, eine zweite Sitzung am 28. März und seine letzte am 17. Mai. Am 28. März wurde einstimmig das umfassende Ermächtigungsgesetz für das Kabinett Hitler verabschiedet, das in einem gemeinsamen Antrage Nr. 6 der Nationalsozialisten und Deutschnationalen eingebracht worden war. Am 17. Mai hatte der Kanzler seine große Friedensrede im Reichstage gehalten. Das Haus nahm bei dieser Gelegenheit ein Vertrauensvotum in Form einer Entschließung einstimmig an. Insgesamt hat es dieser Reichstag nur auf 21 Drucksaftentwürfen geachtet, während eine Vorgänger, auch wenn sie zeitlich nicht länger beieinander waren, die 1000 weit überschritten hatten. Anschließungsanträge haben in diesem Reichstage überhaupt nicht stattgefunden. Es wurden von den nach der Geschäftsordnung vorgesehenen 15 Ausschüssen überhaupt nur vier gebildet, nämlich der Lager, Überwachungs- und der Auswärtige Ausschuss, der Geschäftsordnungs- und der Haushalts-Ausschuss. Der Überwachungs-Ausschuss besteht formal aus noch der Auflösung weiter bis zum ersten Zusammentritt der neuen Reichstages. Am Gegenstand zu den Überwachungsstellen der Reichstagsabgeordneten auch bis zur Neuwahl ihre Freiheitskarte. Für den Reichstagspräsidenten wird in dieser Angelegenheit noch verhandelt, ebenso, wie bisher die Frage der Diätengewährung ab Ende Oktober offen ist.

Keine Veränderung der Tarife und Löhne.

von Berlin. Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Beauftragten des Führers für Wirtschaftsfragen in der Reichskanzlei mit:

„Seit Erlass des Gesetzes über die Trennhänder der Arbeit hat die Reichsregierung mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß es eine wesentliche Aufgabe der Trennhänder sei, die vorhandenen Tarifverträge und insbesondere das Lohnniveau aufrecht zu erhalten. Nur in besonders dringenden Fällen dürfen die Trennhänder eine Änderung von Tarifbedingungen, die sozial oder wirtschaftlich nicht mehr länger zu vertreten sind, vornehmen. An dieser Richtlinie muß die Reichsregierung schon deshalb festhalten, weil sie jede Gefährdung ihres nächsten Hauptzieles, nämlich der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, unter allen Umständen vermeiden muß. Eine grundsätzliche Veränderung des Lohnsystems, wie z. B. die allgemeine Einführung eines Wochenlohnes unter wesentlichen verlängerten Rüstungsfristen und dergleichen, kann heute ebensowenig, wie eine materielle Veränderung der Lohnhöhe in Betracht gezogen werden. Die Trennhänder sind erneut angewiesen worden, in diesem Sinne ihre Entschlüsse zu treffen. Es ist also zwecklos, daß einzelne Verbände Anträge auf grundsätzliche Lohnpolitische Reformen an die Trennhänder richten. Ebenso hält es die Reichsregierung für erwünscht, daß in der öffentlichen Diskussion die notwendige Rücksichtnahme auf die erwähnten Lohnpolitischen Richtlinien geübt wird, um eine Verunsicherung der Arbeitnehmer und Unternehmer zu vermeiden.“

Für 125000 RM Devisen beschlagnahmt

Wie vom Hauptzollamt Chemnitz mitgeteilt wird, mußten in letzter Zeit von kontrollierenden Zollbeamten in den Postämtern und Bahnposten des Landesfinanzamtsbezirks Chemnitz bei der Nachschau der nach dem Ausland gerichteten Postsendungen Devisen im Werte von 125000 RM beschlagnahmt und gegen die Abänderung Anzeigen wegen Devisenübergangs bei der Staatsanwaltschaft erstattet werden.

Rundfunkrede des englischen Außenministers.

Der britische Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon, eröffnete in seinem Rundfunkvortrag über die Vorkonferenz, Großbritanniens künftiger Aktionstakt sei eine Frage, die eingehende Prüfung und vollste Überlegung erfordere. Dies könne einen Meinungsaustausch mit den anderen Mächten einschließen — so hoffe er — der deutschen Regierung selbst bedeuten. Er habe sich durch die letzten Reden bis ganz vor kurzem sehr ermutigt gefühlt. Die Annäherung zu einem gemeinsamen Standpunkt zwischen Großbritannien und Italien sei unbestreitbar gewesen. Die Wiltung der Vereinigten Staaten sei niemals mehr gefährdet, oder mehr wertvoll gewesen.

Großbritannien übernahm die führende Rolle, indem es letzten Dezember die Erklärung erließ, die von Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten ebenso wie von uns selber unterzeichnet wurde, daß Deutschland „Gleichheit der Rechte in einem Regime der Sicherheit“ erhalten müsse. Zu dieser Erklärung stehen wir weiterhin. Wir haben niemals darin geschwankt und wir machen heute ihre Gültigkeit geltend.

Simon behauptete, kürzliche Ereignisse in Europa hätten das Gefühl der Nervosität erhöht, das Gefühl tatsächlicher Beunruhigung, die der wirkliche Grund sei, weshalb hochgerüstete Staaten zögerten, ihre bewaffneten Streitkräfte zu schwächen. Simon kam dann auf die informellen Vereinbarungen zu sprechen und erklärte, bei der Erörterung dieses Planes habe Deutschland mit Recht gefordert, daß die Abrüstung ganz im einzelnen im Verträge niedergelegt werden müsse und daß die Überwachung allgemein und nicht auf ein oder zwei Länder allein angewandt werden müsse.

Mit Bezug auf die Erklärungen des deutschen Außenministers erklärte sich Simon bereit, die Dokumente und Akten zu veröffentlichen, um zu zeigen, daß er die Tatsachen nicht falsch dargestellt habe. Simon nannte die Tatsache, daß Deutschland sich wegen der Erklärung Simons am Sonnabend von der Konferenz zurückzog, eine sehr absurde Behauptung. Wenn der deutsche Außenminister ihn, Simon, beschuldige, eine unwahre Erklärung über den deutschen Außenminister vorbereitet zu haben, so sei er verpflichtet, seinen Landsleuten zu sagen, daß seine, Simons, Erklärung vollkommen und unbedingt richtig sei.

Simon erklärte zum Schluß: „Ich drücke die Wünsche der britischen Regierung aus, wenn ich erkläre, daß nichts in der Zukunft ungetan gelassen wird, um die Grundlage einer ehrlichen und ehrenhaften Sache zu suchen, aus der die Hoffnungen der Menschheit für den künftigen Frieden der Welt in so großem Maße begründet sind.“

(Berlin. Wie man aus Berliner politischen Kreisen hört, wäre zu der Rundfunkrede von Sir John Simon folgendes zu bemerken:

Wenn Sir John Simon behauptet, seine Genfer Rede vom Sonnabend sei nicht der Anlaß für das überraschende Vorgehen Deutschlands gewesen, dann ist hierzu richtig zu stellen, daß die Rede des Reichsministers des Auswärtigen wie auch Vizekanzler Papen schon vorher bei ihren Unterhaltungen mit ihm diese seine am Sonnabend entwickelten Thesen als für Deutschland unannehmbar bezeichnet hatten, er also, wenn er sie öffentlich als die englische These hinsteckt, bereits wissen mußte, daß sie für die Reichsregierung nicht tragbar waren. Ferner ist die Interpretation, die Freiherr v. Neurath gestern von der Genfer Rede Sir John Simons gegeben hat, von diesem heute nicht bestritten oder gar widerlegt worden.

Es ist also auch von ihm dadurch als richtig anerkannt worden, wenn er auch eine Bemerkung über die Form dieser Feststellungen in seiner Rundfunkrede gemacht hat. Wenn schließlich der englische Außenminister die deutsche Beschuldigung: London habe Washington über den deutschen Standpunkt falsch unterrichtet, zurückweisen versucht, so ist dieser Zurückweisung gegenüber auf folgendes hinzuweisen:

Nach der Orientierung Washingtons durch London ist aus der amerikanischen Hauptstadt die überraschende und auffallende Nachricht verbreitet worden, die Vereinigten Staaten seien die Garanten der Verfallener Abrüstungsbestimmungen, deshalb würden sie auch deren Einhaltung gegebenenfalls erzwingen. Wenn nun aber heute von Washington klar und deutlich von dieser Stellungnahme abgerückt wird, und die Dinge richtiggestellt werden, so beweist dies doch wohl schlüssig, daß Washington seinerzeit wichtige Nachrichten über die deutsche Haltung aus London erhalten haben muß.

Unterredung mit Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels erklärte einem Pressevertreter gegenüber: Die Volksbefragung hat vor allem den Zweck, dem Ausland zu zeigen, daß nicht nur in dieser Frage, sondern in allen großen inneren und äußeren Fragen das deutsche Volk geschlossen und einheitlich hinter Adolf Hitler und seiner Regierung steht. Die deutsche Regierung hat im Namen des deutschen Volkes durch den Mund des Kanzlers der Welt den Frieden und die Beruhigung angeboten. Der Kanzler hat eine große, bisher in Deutschland noch nie erlebte Geste sogar Frankreich gegenüber gemacht. Deutschland hat betont, es will den Frieden und lehnt die Gewalt als ein Mittel, öffentliche und europäische Fragen zu lösen, rundweg ab. Wir wollen einen Frieden der Gleichberechtigung und sind der Überzeugung, daß ein ehrwürdiges und starkes Deutschland eine bessere Garantie für den europäischen Frieden darstellt als ein geschwächtes Deutschland, an dem jeder Gegner sich schadlos halten kann. Bei der Volksabstimmung kann weder von Aussichten der Regierung noch von Aussichten irgendeiner Partei die Rede sein. Ich bin der Überzeugung, daß es in der Frage der gleichen Berechtigung, in der Frage des Friedens und in der Frage der nationalen Ehre des deutschen Volkes in Deutschland überhaupt nur eine einheitliche Meinung geben kann und ich bin weiterhin der Überzeugung, daß die ganze Nation sich mit verschwindenden Ausnahmen in dieser Frage hinter die Regierung stellen wird. Ich glaube, daß der 12. November der Welt ein sichtbares Zeichen für die Tatsache sein wird, daß das Volk, die Nationalsozialistische Bewegung und die Führung in Deutschland ein und dasselbe sind und ein und dasselbe wollen.

1 Million RM. für Arbeitsbeschaffung in Sachsen.

Aus Berlin wird uns gemeldet: Der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt hat aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 erneut Darlehensbewilligungen im Gesamtbetrag von über 13 Millionen RM ausgesprochen. Davon entfallen auf den Freistaat Sachsen Beträge von über 1 Million RM für eine Reihe von Rekonstruktionen und Fliegengallerien.

Venech in Wien.

Wien. (Funkpruch.) Der tschechoslowakische Außenminister Venech ist heute zu seinem angedingten Besuch in Wien eingetroffen. Er wurde von Bundeskanzler Dr. Dollfuß begrüßt.

Über 180 000 Rotkandalarbeiter Ende August.

von Berlin. Wie das V.D.Z.-Büro meldet, wurden, nach den Feststellungen der maßgebenden Stellen, Ende August d. J. nicht weniger als 186 551 Rotkandalarbeiter in der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge beschäftigt. 109 688 Arbeiter wurden aus der Arbeitslosenfürsorge gestellt, 84 694 aus der Arbeitslosenversicherung und 42 169 aus der öffentlichen Fürsorge. Bei Beginn des Berichtsmontats waren insgesamt 140 128 Rotkandalarbeiter tätig, sodas innerhalb dieses einen Monats die Zahl der mit Rotkandalarbeitern beschäftigten Erwerbslosen um mehr als 46 000 gesteigert werden konnte.

Rundgebungen an die Reichsregierung.

Berlin. Folgende Arbeiter- und Angestelltenvereinigungen haben der Reichsregierung bemerkenswerte Rundgebungen übermittelt, in denen sie sich im Zusammenhang mit den jüngsten politischen Ereignissen geschlossen hinter Reichskanzler und Reichsregierung stellen:

- Deutscher Holzarbeiter-Verband
- Deutscher Arbeiterverband des Grabbischen Gewerbes
- Verband der Deutschen Theaterangestellten und ähnlicher Berufe
- Deutscher Textilarbeiterverband
- Deutscher Steinarbeiterverband
- Deutscher Arbeiterverband der Öffentlichen Betriebe
- Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes
- Deutscher Seimarbeiter- und Hausgehilfenverband und Der Verband der weiblichen Angestellten.

General Ritter v. Epp Ehrenführer des Kaffhäuserbundes.

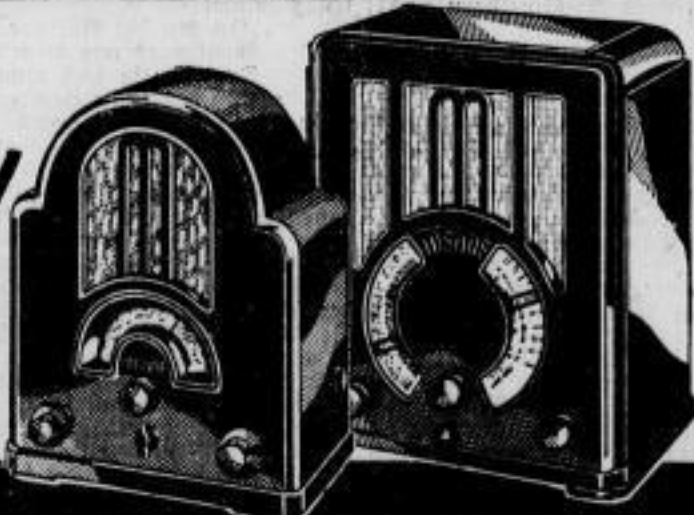
General Ritter v. Epp, wurden zu seinem 65. Geburtstag durch Oberstleutnant a. D. Sicking, dem 1. Stellvertreter des Kaffhäuserbundespräsidenten, die Glückwünsche des Deutschen Reichskriegerbundes „Kaffhäuser“ übermittelt. Bei dieser Gelegenheit wurde auf Veranlassung des Kaffhäuserbundespräsidenten, General von Horn, dem Reichsstatthalter, General v. Epp, die Ehrenführerschaft des Kaffhäuserbundes angetragen, die dieser mit großer Freude annahm. Gleichzeitig ist die Genehmigung erteilt worden, daß die Mitglieder des Kaffhäuserbundes die Oakenkreuzbinde tragen dürfen. Reichspräsident Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat mit dem gleichen Tage die Schirmherrschaft über den Kaffhäuserbund übernommen.

Größere Leistungen - schöneren Klang!



MENDE

Qualität · Präzision · Betriebssicherheit



Europaklasse
Tagesleistung ca. 10, abends 30 und mehr Sender. Kurzwellenteil, Dynamischer Lautsprecher. RM 150.- m. Röhren.

Weltklasse
der Groß-Fernempfänger. Tagesleistung ca. 15 Sender, abends fast alle europ., d. h. mehr als 70 Stationen. Kurzwellenteil, Dynamischer Lautsprecher. RM 220.- m. Röhren.

Kirchlicher Einfluß für die Winterhilfe.

Nachdem die Reichsregierung zum allgemeinen Winterhilfswerk aufgerufen hat, stellt sich auch die Sächsische Landeskirche freudig in die Front der Hilfe. Der Landesbischof hat die Zusammenarbeit durch eine Generalverordnung in der Weise geregelt, daß in die Landes-, Kreis- und Ortsausschüsse die Innere Mission als Vertreterin der Kirche eintritt. In einem Rundschreiben des Landesbischofs der Innere Mission wird dazu näheres mitgeteilt. Danach werden in den Bezirken und Orten Arbeitsgemeinschaften des Winterhilfswerkes gebildet, die unter der Leitung des Ortsgruppenleiters der NS-Volkshilfe stehen. Den Arbeitsgemeinschaften werden die örtlichen Vertreter der Kirche und der Innere Mission angehören. Sammlungen einzelner Bezirke usw. sind unterstellt. Unterstützt werden Hilfsbedürftige, die bereits von den Arbeitsämtern und Bezirksfürsorgeverbänden unterstützt werden, außerdem Rentempfänger. Darüber hinaus aber auch alle Personen, die kein höheres Einkommen als den Unterstützungssatz haben (z. B. kinderreiche Familien). Die Zusammenarbeit der Verbände im Winterhilfswerk ändert nichts an der Selbstständigkeit der evangelischen Vereine und Einrichtungen und macht keineswegs für die diesen Vereinen und Verbänden angehörenden Mitglieder den Beitritt zur NSD erforderlich. Die für die Armenfürsorge und Jugendwohlfahrtspflege bestehenden Einrichtungen, wie z. B. Schwesterstationen, Kindergärten usw. sollen auf jeden Fall durchgehalten werden.

Zusammentritt des Ausschusses für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik beim Reichsstand der deutschen Industrie.

Berlin. (Funkdruck.) Die konstituierende Sitzung des vom Reichsstand der deutschen Industrie, Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, einberufenen Ausschusses für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik fand heute vormittag statt. Etwa 60 Vertreter der verschiedenen Industrien aus dem Reich waren erschienen, weiter Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und Reichsarbeitsminister Seidler.

Herr von Bohlen schilderte in kurzen Umrissen die organisatorische Entwicklung, die sich bei der Spitzenorganisation der deutschen Industrie in den letzten Monaten vollzogen hat.

Seine endgültige Form könne der Reichsstand der deutschen Industrie erst dann erhalten, wenn die Reichsregierung durch Aufstellung von Richtlinien die Grundlage für die letzte Normung gegeben werde. Der Ausschuss müsse dahin gehen, das große Wirtschaftsgeschehen der Industrie nicht irgendwie zum Experimentierfeld zu machen, sondern unter verantwortlicher Leitung einer zentralen Stelle der Reichsregierung zielicher unter Vermeidung von Erschütterungen einer dauerhaften, gelunden und klaren, nicht auf Theorien, sondern auf den Gesetzen des Lebens beruhenden Organisation zu unterstellen. Die größtmögliche Förderung des kleineren und mittleren Unternehmertums müsse schon deshalb Pflicht sein, weil die schöpferische Unternehmer-Initiative nicht zur Erläuterung kommen dürfe, sondern einen sich immer wieder erneuernden Funken in einer möglichst großen Zahl selbständig und unter eigener Verantwortung tätiger Unternehmer finden müsse. Er sei überzeugt und wisse es von allen industriellen Unternehmern, die sich hinter ihm stellen, daß alle nicht nur sozial dächten, sondern ebenso auch sozial handelten. Das Unternehmertum der deutschen Industrie fühle sich auf das engste verbunden mit den übrigen Berufsständen. Der Reichsstand der deutschen Industrie bedürfe aber auch der tatkräftigen und freudigen Mitarbeit aller Kreise der Industrie. Sollte es gelingen, die Organisation der deutschen Industrie so zu fertigen, daß sie als Baustein mittragend werde an dem Wiederaufbau des Reiches, so werde er — von Bohlen — bitten, denjenigen zu bestimmen, der an Jahren und Kräften jünger und leistungsfähiger als der Führer der deutschen Industrie werden solle.

Der Präsident des Reichsstandes der deutschen Industrie schloß mit einem Appell an die Vertreter der Industrie, in allen Gliedern und Zweigen der Industrie Garantien der bedingungslosen Durchsetzung des Willens des Führers zu sein.

Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen.

Die uns mitgeteilt wurde, hat die Gauorganisation des Nationalsozialistischen Deutschen Juristen folgenden Aufruf erlassen:

Ich fordere hiermit sämtliche Betriebswirte, das sind sämtliche Diplom-Raiffeute ohne Rücksicht auf ihre Tätig-

keit, und sonstige Mitarbeiter mit kaufmännischer Tätigkeit in privaten und öffentlichen Betrieben oder in freien Berufen auf, sich bis zum 20. Oktober 1933 bei mir schriftlich zu melden. Die Meldefrist dient zur herausschärfenden Zusammenfassung und zur Organisationsarbeiten, weshalb Umstände über die Angehörigkeit zu einem Verbande und zur NSDAP. notwendig sind. Es ist unbedingt wichtig, daß diesem Aufruf alle obererwähnten Betriebswirte Folge leisten.

Der Gauorganisationenleiter Betriebswirte NSDAP, im Oberlandesgerichtsbezirk Dresden

Dipl.-Rm. Hermann Bremer, Dresden-R. 23, Kadener Str. 21.

Reichsführerschule der deutschen Beamtenschaft.

Berlin. (Funkdruck.) Die zukünftigen Führer der Kameradschaftsbewegung der Studenten und der Organisationen sind in Berlin der deutschen Beamtenschaft in Ritterschulen bei Göttingen zusammengeführt. Sie erhalten dort praktische Anweisungen für ihre Arbeit als Führer. Wie das DFB-Büro meldet, hat die deutsche Beamtenschaft sich jetzt endgültig entschlossen, den seit langem bestehenden Plan einer Reichsführerschule zu verwirklichen, und zwar wird diese nach Ritterschulen geleitet werden. Man hofft, daß eine Vereinigung mit den in Aussicht genommenen Reichsführerschulen möglich ist.

Eine Ausführungsanweisung zum deutschen Gruß.

Berlin. Wie das DFB-Büro meldet, hat nun auch der Reichsfinanzminister formell für die Finanzgerichts-Anweisung auf Einführung des deutschen Grußes erteilt. Der Minister schreibt dabei in einzelnen Punkten, wie der deutsche Gruß auszuführen sei. Er bestimmt, daß alle in den Sitzungen der Finanzgerichts-Anweisung anwesenden Personen zu veranlassen sind, beim Erscheinen des Gerichts zu Beginn der Sitzung aufzustehen und das Gericht mit dem deutschen Gruß durch Erheben des rechten Armes zu grüßen. Das Gericht, so fährt der Minister fort, erteilt diesen Gruß, sobald alle mitwirkenden Mitglieder des Finanzgerichts an ihren Plätzen angelangt sind. Bei dieser Erwiderung spricht der Vorsitzende des Gerichts, den anwesenden Personen zugewandt, klar, deutlich, kraft und würdevoll die Worte „Heil Hitler!“ aus. Nach Schluß der letzten Verhandlung entfernen sich die Mitglieder des Finanzgerichts aus dem Sitzungssaal, indem sie das anwesende Publikum mit dem deutschen Gruß durch Erheben des rechten Armes begrüßen. Der Vorsitzende spricht wieder klar, deutlich, kraft und würdevoll, den anwesenden Personen zugewandt, die Worte „Heil Hitler!“ aus. Das Publikum erhebt sich von den Plätzen und erwidert den Gruß.

Der Minister schließt seine Anordnung mit der Festsetzung, daß von den Beteiligten und dem Publikum ein würdevolles Verhalten in der Sitzungssituation verlangt werde. Selbstverständliche Voraussetzung dafür sei, daß die Mitglieder des Finanzgerichts strenge Anforderungen an ihr eigenes Verhalten stellen.

Der neue englische Botschafter beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkdruck.) Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den neuernannten britischen Botschafter Sir Eric Lothian zur Entgegennahme seines Glaubensbekenntnisses.

Der Botschafter sagte in seiner Ansprache an den Reichspräsidenten: In seiner Zeit ist ein zwischenstaatliches Zusammenwirken auf finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Gebieten so nötig gewesen. Die Überwindung unserer individuellen Schwierigkeiten erfordert einen gemeinsamen Kraftaufwand. Damit dieser zum Erfolg führen kann, ist ein gegenseitiges Verständnis an Treue und Glauben unerlässlich.

Der Herr Reichspräsident führte in seiner Erwiderung u. a. aus: Auch ich bin der Überzeugung, daß zur Überwindung der Schwierigkeiten jedes einzelnen Landes in Zukunft gemeinsame Bemühungen notwendig sein werden, die nur auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zum Erfolg führen können. Mit Genugtuung habe ich Ihren Worten entnommen, daß Sie es sich zur Aufgabe setzen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu pflegen. Seien Sie versichert, daß dies auch mein und der Reichsregierung Bestreben sein wird.

Das Ergebnis der norwegischen Parlamentswahlen.

Berlin. Die Wahlen zum Storting haben eine beträchtliche Verschiebung der politischen Kräfte gebracht. Die Arbeiterpartei hat 28 Sitze gewonnen und damit die schwere Niederlage bei den Oktoberwahlen 1930 mehr als wettgemacht. Die großen bürgerlichen Parteien haben erhebliche Einbußen erlitten und zwar die Konserpartei als Opposition ebenso wie die Liberalen als Regierungspartei. Gut halten konnte sich der Bauernbund, der ja auf bestimmte Wählermassen des gleichen Berufes ausgerechnet kann.

Durch die Wahlen ist natürlich auch die Frage akut geworden, wie die künftige Realisierung ausfallen wird. Als Ende Februar dieses Jahres die konservativ-bauernbändlerische Regierung Sunleib durch das liberale Kabinett Rowinkel ersetzt wurde, betonte man auf liberaler Seite, daß man unter keinen Umständen in irgendeiner Form mit der Arbeiterpartei zusammengehen wolle. Die ziemlich scharfen Bestimmungen des Gesetzes gegen die Sabotage des Arbeitsfriedens, das im Juni erlassen wurde, sollten diesen Willen betätigen. Ob es angeht, der neu geschaffenen Lage möglich ist, diese Politik fortzuführen, darf bezweifelt werden. Die andere Möglichkeit einer Konserpartei-Regierung aller bürgerlichen Parteien würde allerdings voraussetzen, daß alle Parteigemeinschaften zurückstecken und die gesamte Politik auf die Behebung der Wirtschaftskrise und den Ausgleich des Budget-Defizits abgestellt wird, das den Anlaß der letzten Kabinettskrise gegeben hat.

Erklärung Daladiers in der Kammer.

Paris. Daladier führte in seiner Erklärung u. a. aus, der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbunde habe plötzlich in die Diskussion des Problems der Organisation des Friedens ein neues Element hineingebracht, dessen sämtliche Folgen die Regierung gegenwärtig zu studieren sich bemühe. Die französische Regierung sei sich bewußt, daß sie von ganzem Herzen die Politik der internationalen Zusammenarbeit mit dem heißen Wunsch verfolgt habe, ein Regime des Vertrauens und der Sicherheit wiederhergestellt zu wissen, bei dem die Würde aller Völker in gleicher Weise gewahrt wäre. Wir sind, so rief Daladier aus, nicht taub, und wir hören jedes Wort; aber wir sind auch nicht blind gegenüber jedem demütigenden Akt! Deshalb lange die Regierung, wenn sie die Verständigung (entente) wünsche, mit dem Buch an, weshalb widerlege sie sich der Kontrakte? Wenn man bereit ist, das letzte Geschick, das letzte Maßnahmengewehr zu zerbrechen, weshalb nehme man da nicht einen loyalen, aufrichtigen Plan zur allmählichen Herabsetzung an? Wir, so erklärte der französische Ministerpräsident, wollen unter allen Umständen einer Politik der Zusammenarbeit treu bleiben und im gleichen Geiste die Prüfung einer neuen Lage weiter verfolgen, die nicht nur Deutschland und Frankreich interessieren könne, sondern die auch die Gesamtheit der Völker interessieren, die sich zu einer großen und edlen Aufgabe zusammengefaßt haben. Die maßvolle Haltung, die wir stets bewiesen haben, die tatsächlichen und schweren Opfer, die wir in der Vergangenheit gebracht haben, ermächtigen uns, an einer Aktion weiter festzuhalten, deren Nützlichkeits an sich schon wieder Ruhm und noch Verzichtleistungen zulassen könne. In diesem Geiste werde die französische Regierung weiterhin die großen miteinander solidarischen Interessen Frankreichs und des Friedens verteidigen. Am 20. Oktober werde Frankreich beim Völkerbund wie üblich zur Stelle sein. Frankreich sei nicht isoliert, und es sei entschlossen, an Ruhe und Stabilität mit gutem Beispiel voranzugehen, umso mehr, als Frankreich wisse, daß es im Stande sei, die Verteidigung seines Gebietes und seiner Freiheiten zu gewährleisten.

Die Pariser Blätter zur Daladierrede.

Paris. (Funkdruck.) Die außenpolitischen Erklärungen Daladiers vor der Kammer werden in der gesamten Morgenpresse sühnend kommentiert. „Republik“ unterstreicht, daß Frankreich der Internationalen Ordnung treu bleiben werde. Die französischen Nationalisten, die gehofft hätten, daß der Austritt Deutschlands eine völlige Umstellung der Außenpolitik Frankreichs zur Folge haben würde, seien enttäuscht worden.

Von Häffern und ihren Weifern.

Sehr alt ist das Faß, und seine Hersteller zählen zu den Ältesten unter den Handwerkern. Zu Zeiten des Mittelalters, da man gut Essen und Trinken als wahre Beschäftigung ansah und sich beiden Hebewußt und mit anerkanntem Verdienst ausdauerte, da galt der Häffer und Weifler etwas in erlaunter Gesellschaft. Manah hoher Herr strengte sich an und griff gar tief in den Geldbeutel, wenn er einen solchen lustigen Gefellen und frohen Wandersmann an seinen Hof zu fesseln gedachte. Denn sie reisten fleißig umher, die damaligen Weifler, um ihr Wissen um das kunstvolle „Binden“ eines solchen Gefäßes zu erweitern und in die Geheimnisse der Weinbehandlung immer tiefer einzuwringen. In den großen Städten gelangten die Blinde der Weifler zu hohem Ansehen, und wer aus Julius Wolffs Roman „Der Säckelmeister“ den aufwachen, stolzen Weifler Gottfried Henneberg noch im Gedächtnis hat, der weiß, welche Bedeutung man ihren klugen Amtsmännern und Ratsherrn beimah.

Mit dem deutschen Handwerk erlebten auch die Weifler im 14. bis 16. Jahrhundert eine Blütezeit ihres Gewerbes, die auf das gesamte Wirtschaftleben übertrabte, sich aber auch in Provinz und Dörfern volkstümlichen Festen äußerte. Die Weifler wurden zu verschiedenen Zeiten und in den verschiedenen Gegenden Deutschlands auch als Fassbinder, Böttcher, Häffler und Schächler bezeichnet, wobei im Namen eine gewisse Beschränkung in der Herstellung von Holzgefäßen angedeutet sein mag. Die Weifler waren stets ein arbeitsames Volkchen, aber auch lang- und trinkfroh. Daß ihnen ein guter Tropfen gut munde, ist weiter nicht verwunderlich; wer Tag für Tag Häffer herstellt, muß schließlich auch über ihren Inhalt Bescheid wissen. Der Tanz der Weiflergefellten, der Schächlerzungen, soll der Überlieferung nach zuerst in München aufgeführt worden sein.

Man berichtet, daß die Weifler dort in den Verjahren 1515 und 1517, als die Bevölkerung durch die schreckliche Seuche fleißig und fleißig völlig gedrohen war, und sich die Menschen in ihrer Angst vor Ansteckung und Tod nicht aus den Häusern wagen, als Handel und Wandel stockte, die neugierigsten Bewohner der Stadt durch fröhlichen Tanz der Weiflergefellten aus den dümmen Stuben lockten, die Welt

mit demselben Froh ausdauerten und durch ihr lustiges Treiben dem Stadtvolk wieder Mut und Vertrauen einflößten. Die Schächlerzungen sind in München bis heute gebräuchlich und wurden zum letzten Male im Jahre 1928 gezeigt. Anlässlich der Jahrestagung der Weifler in der Tanz der Weifler in diesem Jahre ausgeführt worden und heute steht der Tanz bei gleichem Anlaß in Bittau in die jährliche Oberlausitz ein.

Daß die Weifler schon von jeher einen guten Sinn für deutsches Volkstum und ein würdevolles Deutschland hatten, zeigt ein Lied ihres jüngsten Niederbühnen:

Wir Weifler nehmen Stöße und dauern ein Faß daraus, doch fehlen ihm dann die Weifler, so ist es mit ihm aus. Es fällt so leicht in Stücke, wie's liebe deutsche Reich, wenn ihm des Schicksals Tüte spielt einen bösen Streich. Wir Weifler machen Heden in jedes Faß hinein, so sollt' im Deutschen Reich ein dicker Boden sein. Der Schächlerzungen, schürfenbekleidete Weifler, der im gemessenen Gang um das Werk seiner Hände schreitet, um das Faß herum. Dabei nach Sommerklang und Weiflerklang summt:

Ich bin der Weifler, ich bin das Faß, Wohl wird mir beim Binden die Sitze naß. Doch hurtig und munter den Reifen herum Und dann mit Hammer gemandelt rundum.

Sein Werk und Maßbruch der modernen Weiflerzeit: „Es wird alles reiflich überlegt, was wir „faßlich“ darstellen“, deren Weifler stolz darauf sind, mit Bedacht schaffenstrotz an ihre Arbeit gehen. Und heute im neuen Staate des Aufbaues im Sinne unseres Volkskanzlers Adolf Hitler mit allen Kräften mitwirken, durch christliches Streben Zufriedenheit im neuen Deutschland schaffen.

Sein Werkstoff: „Holz bleibt Holz!“ Das Lösungswort der Weifler. Von diesem Standpunkt gehen sie nicht ab, die Weifler. Eisen und Blei können der Säure, die man in chemischen Fabriken nutzen muß nicht widerstehen. Und siehe da, das Holz bewährt sich lebendig, so es wird vom Einfluß dieser Säuren sogar konserviert, „immun“ gemacht. Blei kriegt Bleuen; wird rostig, Aluminium, Zinn, Zink, sie alle gehen Bindungen ein und bringen Kackelle. Aber Holz? Ja, wird der eine sagen, das ist zu schwer, die Gefäße werden trocken, sie zerfallen. Halt! Ja, das trifft heute kaum noch zu, wenn man sie richtig behandelt. Aber auch das Weiflerhandwerk ist mit der Zeit mitgegangen

und Erfindungen benutzt, das hölzerne Gefäße zu allen möglichen Zwecken allen Ansprüchen genügen. Ob sie zur Bierde gebraucht werden (Kübel für Pfananen), zur Hausbauarbeit (Waschgefäße), für Landwirtschaft (Grünfütterer, so Wärruttergefäße), Eimer, Bottiche zum Dämpfen, Tauchgefäße, Wärruttergefäße, Buttergefäße usw.) oder Industrie (Häffer und Bottiche für chemische Zwecke, Verpackungsmaterial usw.), sie halten, was der Weifler verspricht.

Heute kämpft ein alter Handwerkerstand in jähem, erbitterten Ringen um die Fortexistenz für seine hölzernen Erzeugnisse. Durch die fortschreitende Industrialisierung wurde auch die Weiflerarbeit zurückgedrängt. Eisen, Stahl, Blech, Emaille, Porzellan traten härter in den Vordergrund. Doch heute, vereint mit dem deutschen Fassbinder, der sein Holz nicht mehr los wird, die haalichen und kommunalen Fortschrittlich Zukünfte bedingten, hat man sich entschlossen, dem Beispiel anderer holzreichen Länder zu folgen und diesem natürlichen Werkstoff mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das zeigen insbesondere die Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft Holz (Reichsforstwirtschaftsrat und deutscher Forstverein) auf den letzten großen DFB-Konferenzen. Der Werkstoff Holz soll in seiner wirtschaftlichen Bedeutung mehr und mehr in den weitesten Kreisen erkannt und gewürdigt werden.

Die Weifler stehen in diesen Bestrebungen niemand nach. Sie haben im Mundfunk auf ihr altes, schönes Handwerk aufmerksam gemacht. Sie wissen sich des Schutzes der Regierung unsers Volkskanzlers Adolf Hitlers sicher. Und sie wollen für die Notwendigkeit ihres Handwerks und die unbedingte Güte ihres Holzgefäße auch durch die Untersuchung der Wissenschaft den unwiderlegbaren Beweis erbringen. Die Weiflermeister sind nicht mehr so zahlreich wie in früheren Zeiten. Aber den Stolz auf ihr schönes Handwerk haben sie nie eint! Es hat viel Mut und Fähigkeit dazu gehört, die Zeiten des vergangenen Systems, für dessen Gewalttätigkeit ja das Handwerk ein überaltertes Gebilde war, zu überleben. Viel Elend hat diese Zeit gebracht, und mancher ehrbare Weifler mußte sein Lebenswerk aufgeben. — Jetzt ist das anders geworden. Im nationalsozialistischen Staat soll das Handwerk wieder den ihm innerhalb der Volkswirtschaft gebührenden Platz einnehmen. Der Weiflermeister steht deshalb mit neuem Mut in die Zukunft.

Vom Reichstagsbrand-Prozess.

Die heutige Verhandlung.

Berlin. (Funkdruck.) Zur heutigen Verhandlung sind noch einige Reichstagsbeamte als Zeugen geladen; auch der unterirdische Gang soll noch weiter erörtert werden. Die Zeugenvernehmungen, soweit sie die Entdeckung und Lösung des Brandes sowie die Beobachtungen der Beamten des Reichstages betreffen, werden am Schluss der heutigen Verhandlung im wesentlichen beendet sein. Der Donnerstag soll, wie in der vorigen Woche, klagensfrei bleiben.

Zu Beginn der Verhandlung gibt Senatspräsident Wanger zunächst die Entscheidung des Senates über die Verweigerung des Reichsanwaltes Dr. Teichert bekannt. Es sollen u. a. zahlreiche Zeugen aus Rostau darüber vernommen werden, ob und wann und unter welchen Namen sie Popoff oder Lanoff in Rostau oder sonst in Russland gesehen haben. Diese Zeugen, so erklärt der Vorsitzende, wären aufgefordert, sich zu ihrer Vernehmung vor dem Reichsgericht im Reichstagsgebäude zu stellen. Auch die Ladung des früheren Deputierten für das Feuerlöschwesen, Ahrens, der sich über gewisse Gerüchte im Zusammenhang mit den Löscharbeiten im Reichstage äußern soll, wird erfolgen. Den Antrag des Angeklagten Dimitroff auf Ausständigung des sog. Brandbuches hat der Senat abgelehnt.

Angeklagter Dimitroff springt auf und ruft: Ich bitte über das, was im Zusammenhang mit der Reichstagsbrandstiftung im Brandbuch steht, durch meinen Verteidiger informiert zu werden.

Reichsanwalt Dr. Teichert: Das ist geschehen und wird weiter geschehen.

Dimitroff: Nein, das war nicht der Fall. Ich bitte, das zu tun.

Vorsitzender: Der Verteidiger hat versprochen, nach seinem Ermessen Ihnen das mitzuteilen, was mit den hier öffentlich zitierten Teilen des Brandbuches im Zusammenhang steht. Ich nehme an, daß es auch in Zukunft tun wird.

Dr. Teichert: Jawohl! Dimitroff: Einzelheiten und Tatsachen möchte ich aber wissen. Dr. Teichert: Tatsachen stehen ja bekanntlich im Brandbuch nicht drin.

Der Vorsitzende weist dann auf ausländische Presseäußerungen hin, in denen immer wieder behauptet wird, man könne in den Reichstagsverboten Material nur durch den unterirdischen Gang hineinschaffen. Durch die Vortale sei das wegen der Kontrolle der Wächter nicht möglich.

Der Vorsitzende fragt den bereits gestern vernommenen Reichstagspräsidenten Wobbe, ob ein Abgeordneter, der mit einer Karte durch das Reichstagsportal kommt, kontrolliert wird. Der Zeuge Wobbe verneint die Frage und erklärt weiter, daß auch die Fremden, die zusammen mit einem Abgeordneten kommen, selbstverständlich nicht kontrolliert werden. Die Schlussfolgerung des Vorsitzenden, daß durch Fremde in Begleitung eines Abgeordneten nach und nach erhebliche Mengen verbotenen Materials unbeanstandet in den Reichstag gebracht werden können, wird vom Zeugen bestritten. Der Oberstaatsanwalt weist darauf hin, daß auch ständig Voten in den Reichstag kommen, die Material für die Abgeordneten bringen. Auch schwere Taschen würden nicht kontrolliert.

Als Zeuge wird dann der Reichstagspräsident des Reichstagspräsidentenhaus, Abermann, vernommen. Er gibt an, daß seine Kontrollgänge etwa 15 bis 20 Minuten in Anspruch nahmen. Er habe dabei verschiedene Kontrollgänge zu stehen. Die letzte Kontrollgange befindet sich im Keller an der Tür zum unterirdischen Gang. Diese Tür werde gewöhnlich schon durch das Maschinenpersonal geschlossen. Manchmal habe er sie auch beim ersten Kontrollgang offen gefunden. Dann habe er sie verschlossen. Auf Fragen des Vorsitzenden stellt der Zeuge fest, daß er am Brandtage von 8 Uhr bis zum Bekanntwerden des Brandes in seiner Loge gesessen hat. Als der Reichstagspräsident von dem Brand Mitteilung machte, hat der Zeuge zunächst Geheimrat Halle benachrichtigt, dann das übrige Personal. Er hat auch beim preussischen Innenministerium, wo Ministerpräsident Göring war, angetruhen und der Sekretärin Weisheit gegeben. Das war zwischen 9.10 Uhr und 9.15 Uhr.

Vorsitzender: Es ist zu prüfen, ob zu dieser Zeit jemand durch das Präsidentenhaus hindurch in den Gang gelangt ist oder ob sonst jemand in den Gang gelangt ist. Zeuge: Es ist nichts dergleichen vorgekommen. Vorsitzender: Das geht auf Ihren Eid! Der Zeuge verneint nochmals entschieden. Wenn sich jemand nicht ganz leise verhielt, war es in der Loge zu hören, wenn jemand im Gang war. Selbst wenn unten Licht geschaltet wurde, wurde das oben gehört.

Vorsitzender: Wenn nun sogar zehn oder mehr Mann durch den Gang gekommen sein sollten? — Ganz ausgeschlossen, einer würde mindestens daneben poltern.

Vorsitzender: Sie haben früher einmal nachts Schritte in dem Gang gehört? Zeuge: Ja, das war mehrmals zwischen 11 und 1 Uhr nachts, das letzte Mal etwa 10 Tage vor dem Brande. Das war eine Person, und ich nahm an, daß jemand kontrollieren wollte, ob wir nicht etwa schlafen.

Vorsitzender: An sich würden Sie, wenn der Brand nicht gewesen wäre, dabei nichts gefunden haben? Zeuge: Nein, gar nichts. Vorsitzender: In ausländischen Zeitungen ist gesagt worden, daß im Präsidentenhaus eine SS- oder SA-Wache von 30 Mann gewesen sei. Zeuge: Glatte Schwindel. Vorsitzender: Das nehmen Sie auch auf Ihren Eid. Zeuge: Jawohl. Wenn der Ministerpräsident da war, waren höchstens zwei Mann mit ihm, der Chauffeur und sein Begleiter.

Vorsitzender: Es ist weiterhin behauptet worden, daß in den Kellerräumen, die an dem Gang angrenzen, Material für die Brandstiftung aufgeschichtet war. Zeuge: Ich habe nie etwas Verdächtigtes bemerkt. Reichsanwalt Dr. Teichert: Wer kam denn dann eigentlich in Frage, um Sie zu kontrollieren, als Sie nachts die Schritte in dem Gang hörten? Zeuge: Jemand von unseren Vorlesern vielleicht.

Angeklagter Dimitroff: Hat der Zeuge über seine Wahrnehmung jemand informiert?

Zeuge: Ich habe es dem Hausinspektor Branowits gemeldet, und es ist auch Geheimrat Halle bekanntgeworden. Mir wurde darauf gesagt, ich sollte Obacht geben, ob wieder einmal so etwas vorkommt. Dimitroff: Welche Maßnahmen sind im Zusammenhang mit dieser Wahrnehmung getroffen worden? Zeuge: Bedingt die strenge Beobachtung. Dimitroff: Welcher Partei gehört der Zeuge an? (Heiterkeit im Zuhörerraum. — Dimitroff ruft: Diese Frage ist gar nicht lächerlich.) Zeuge: Ich habe bis Ende 1931 der SPD angehört, dann bin ich zu einer rechtsstehenden Partei übergegangen. Angekl. Torgler: War nicht eine weitere Möglichkeit, in das Präsidentenhaus zu gelangen, dadurch gegeben, daß man vom Reichstagsufer durch das Beamtenhaus hineinkam, ohne daß Sie es kontrollieren konnten? Zeuge: Diese Möglichkeit bestand zwar; aber wenn wir um 8 Uhr unseren Dienst antraten, gingen wir hinten zur Garagentür. Also konnte auch von hinten niemand in das Haus hinein, ohne daß wir es beobachten konnten. Angekl. Torgler: Ist es richtig, daß fast täglich im Garten des Präsidentenhauses SA- oder SS-Deute mit einem Hund herumtollten? Ich komme zu dieser Frage, weil mir von unserem Fraktions-

stimmer aus direkt in den Garten hineinschauen und das beobachten konnten. Zeuge: SA-Deute kommen nicht in Frage. Der Herr Präsident hat eine Stadtwache gehabt, und er hatte auch einen Hund. Da ist hier ein SA-Mann in den Garten gegangen. Angekl. Torgler: Es waren aber meist mehrere, nicht einer. Zeuge: Tagelöhler bin ich nicht. Ich konnte nur nachts meine Beobachtungen machen.

Damit ist die Vernehmung dieses Zeugen zunächst abgeschlossen. Die Mitglieder des Gerichtes begeben sich nun unter Führung des Betriebsingenieurs Risse zur

Zwangseinnahme in den unterirdischen Gang.

Nach der Pause, in der der unterirdische Gang eingehend befragt wurde, wobei sich herausstellte, daß ohne Geräusch selbst ein Mann auf Strümpfen den Gang kaum passieren kann, wird der Zeuge Abermann nochmals wegen der sog. Stadtwache befragt. Der Zeuge erklärt, daß der Reichstagspräsident eine Stadtwache von etwa sechs Mann gehabt habe. Wenn Ministerpräsident Göring nicht im Präsidentenhaus gewesen sei, seien die Deute von der Stadtwache auch nicht dorthin gekommen. An dem Brandabend sei Ministerpräsident Göring nicht im Hause gewesen, also auch nicht die Stadtwache.

Reichsanwalt Dr. Gad weist auf eine Londoner Ausgabe des sog. dem. Fraktionssekretärs Dr. Herz hin, in der dieser behauptet hat, daß seit der Ministerpräsidentenwahl Görings im Präsidentenhaus ständig viele Herren in SA- und SS-Uniformen ein- und ausgingen. Ob diese SA-Deute persönlich eine Wache im Präsidentenhaus darstellten, ist nur eine Frage der Bezeichnung zu sein.

Der Zeuge Abermann erklärt das ganze für eine Lüge. Es sei nie eine Wache von SA oder SS im Präsidentenhaus gekommen. Wenn Herren in Uniformen gekommen seien, so habe es sich um Besucher gehandelt.

Die Frage des Angeklagten Dimitroff, ob es möglich sei, daß trotz der Bewachungsmaßnahmen fremde Personen unbemerkt durch den unterirdischen Gang hindurchgehen könnten, verneint der Zeuge mit Entschiedenheit.

Als nächster Zeuge wird der Wächter Müller vernommen, der am Brandtage von 8 bis 2 Uhr nachmittags den Dienst im Präsidentenhaus versehen hat. Auf die Frage, ob im Präsidentenhaus ständig eine SS-Wache von 30 Mann gewesen sei, antwortete der Zeuge, daß sei ausgeschlossen. SA-Deute seien niemals im Präsidentenhaus gewesen, SS-Deute nur dann, wenn Ministerpräsident Göring als Reichstagspräsident Besprechungen abhielt.

Auch der Wächter Wustad macht die gleichen Befundungen.

Hierauf wird als Zeuge der Drangist Weber vernommen, der als Führer eines SS-Kommandos ständig zum Gefolge Görings gehört. Er bezeugt, daß er am 27. Februar Dienst im Ministerium des Inneren gehabt habe. Als der Ministerpräsident gegen 10 Uhr die Meldung vom Brande erhielt, habe er den Ministerpräsidenten sofort im Kraftwagen zum Reichstage gefahren. Im Reichstage habe ihm Hauptmann Jakob besohlen, zusammen mit drei Schupo-Wachmännern den Kellergang zu durchsuchen. Er habe im Präsidentenhaus die Schlüssel gefordert und sei mit dem Beamten in den Gang gegangen. Der Zugang und auch die Tür im Reichstage seien ordnungsmäßig verschlossen gewesen. Auf- fälliges sei nicht bemerkt worden.

Die Siemensfirmen

haben wieder über 100000 M. für die Winterhilfe.

Die Siemensfirmen haben schon während der vergangenen 2 Jahre in erster Linie an frühere Werksangehörige, die durch die Unruhen der Verhältnisse nicht mehr beschäftigt werden konnten, Speisen und Nahrungsmittel im Werte von über RM. 100000.— im Jahre ausgeben. Die Siemensfirmen werden diese Spedition während des kommenden Winters in erheblich verstärktem Maße fortsetzen.

Austritt der estnischen Regierung.

Reval. Die Regierung ist zurückgetreten, da sie nach dem politischen Ausfall des Volksentscheides über die Verfassungsänderung dem Parlament freie Hand geben will. Es ist anzunehmen, daß es zur Bildung eines unpolitischen Arbeitskabinetts kommen wird, dessen Aufgabe lediglich in der Ausarbeitung der neuen Verfassungsbestimmungen liegt. Diese Gesetze müssen nach 100 Tagen fertiggestellt sein, worauf nach weiteren 100 Tagen die Wahl des neuen Parlaments und des Staatspräsidenten erfolgen muß.

Erdstöße in Südbulgarien.

Starke Beunruhigung der Bevölkerung.

Sofia. In den letzten Nächten sind in zahlreichen südbulgarischen Orten heftige horizontale Erdstöße verspürt worden, welche bei der Bevölkerung große Unruhe hervorgerufen haben. Die Erdstöße sind meistens verbunden mit starkem unterirdischen Donner, ähnlich wie bei den katastrophalen Beben in der Okerwoche 1927. In den letzten übernachtete die Bevölkerung im Freien. Schäden werden nicht gemeldet.



Bexierbild. Wo bleibt mein Junge?

Reichsanwalt Dr. Gad weist auf eine Behauptung in der ausländischen Presse hin, daß Ministerpräsident Göring an jenem Tage loszulassen beschloß, im Ministerium gelassen und nur auf die Meldung vom Reichstagsbrand aufmerksam wurde. Der Zeuge Weber bezeugt diese Behauptung als vollkommen unzutreffend und erlogen. Der Zeuge Weber erklärt auf Befragen, daß vor dem Zeugen Weber niemand in den unterirdischen Gang gekommen sei. Er hätte auch Weber nicht hineingelassen, wenn nicht Polizeibeamte dabeigewesen wären. Die Durchsuchung des Ganges selbst habe etwa 7 bis 8 Minuten gedauert.

Endverhandlinger Dr. Schöck erklärt auf Befragen, daß er versucht habe, auf Seitenwegen den unterirdischen Gang zu passieren. Obwohl er sehr vorsichtig gegangen sei, sei doch ein vernehmbares Geräusch festzustellen gewesen.

Dann schildert der Ingenieur Bogum ausführlich seine Beobachtungen am Brandtage. Er erklärt u. a.: Als ich in die Nähe des Portales II kam, hörte ich ein Rauschen an der Tür, als wenn jemand eine Türe aufreißt. Ich sah hinüber und bemerkte dort einen Mann mit glattem Gesicht und dunklem Paletot, der aus der Tür heransah. In dem Augenblick, vielleicht, weil er mich sah, fuhr er und blickte nach der Türgartenstraße zu zwei Frauen, die ihm entgegenkamen. Ich glaubte zu bemerken, daß diese beiden Frauen eine Handbewegung machten, als wenn sie winkten. In dem gleichen Augenblick legte der Mann zu einem Lauf an. Er sprang die Treppe hinunter und lief los in Richtung Siegelallee. Die Frauen drehten sich noch mehrmals nach ihm um, und auch der Mann sah, als er an dem Randelaber an der Ecke war, noch einmal zurück. Er ist dann verschwunden. Ich nahm zunächst an, daß es ein Angehöriger des Reichstages war. Wiederrum fiel mir auf, daß nichts beleuchtet war und die Tür nicht verschlossen wurde. Ich dachte, daß dort immer ein Polizist an der Ecke steht und wollte diesem meine Wahrnehmung mitteilen. Ich habe aber keinen Beamten gesehen. Ich bin dann in Richtung des Generalstadtsgebäudes gegangen. Dort standen ein Mann mit einer Federjacke und eine Frau und sahen nach dem Reichstagsgebäude. Ich hörte noch, wie die Frau sagte: 'Ach komm man, es wird schon werden!' Sonst war kein Mensch im ganzen Umkreis zu sehen. Als ich nach Hause kam, hörte ich im Hundstun, daß das Reichstagsgebäude brannte. Ich sagte mir gleich, daß dieser Mann, den ich am Portal gesehen hatte, damit in Verbindung zu bringen sei. Deshalb bin ich schnell mit dem Fahrrad zur Brandenburg-Tor-Wache gefahren, um dort Mitteilung davon zu machen.

Vorsitzender: Wie war es mit dem Schließen des Portales? Zeuge: Die Tür ging zu, und zwar mit einem doppelten Schlag. Ein Schließen habe ich nicht gehört. Wir haben damals mit der Polizei Verusche mit der Tür angestellt. Wenn man die Tür von draußen zuzieht, hört man den doppelten Schlag nicht, wenn man sie von drinnen zuzieht, hört man einen doppelten Schlag. Als ich, fuhr der Zeuge fort, Popoff bei der Gegenüberstellung sah, sagte ich, denn ich glaubte sofort, den Mann wieder zu erkennen. Ich hatte gleich den Eindruck, daß seine Haltung, Bewegung und Ausprägung ähnlich waren. Auch der Hut war der gleiche. Die Wahrscheinlichkeit eines Irrtums ist aber nicht ausgeschlossen.

Vorsitzender: Wenn Sie heute unter Berücksichtigung aller Umstände ihre Wahrnehmungen aufzusuchen, wie würden Sie dann auf die Frage antworten: Ob er es gewesen ist oder nicht?

Zeuge: Ich müßte in derselben Weise antworten wie damals.

Schluss folgt.

Heimatfeste.

Die deutsche Selbstbestimmung hat es mit sich gebracht, daß auch der Gehanke der Heimatfeste liebender gepflegt wird als bisher. Immer flechtiger werden in den kleineren und größeren Orten unserer deutschen Lande die alten Traditionen zu Rate gezogen, um die Unterlagen für ein wahrheitsgetreues, echtes deutsches Heimatfest oder Heimatspiel zu erhalten. Keine Wähe wird gespart, um in langen Vorbereitungen ein Werk zustande zu bringen, mit dem der Doffentlichkeit bewiesen werden soll, daß wir die geschichtlichen und kulturellen Ueberlieferungen unserer Vorfahren zu würdigen verstehen und gewillt sind, uns alles, was guten deutschen Lebens und guter deutscher Art ist, zu erhalten und kommenden Geschlechtern zu treuen Händen weiterzugeben. Und mit welcher Sorgfalt wird gerade auf dem Lande das Heimatfest gepflegt! Da verwandeln sich unsere schönen deutschen Bauernmädchen für einen Tag in Edeldamen und die jungen Bauernsohne reiten hoch zu Ross, stolz wie echte Ritter, in dem Gewand der Geharnischten durch die frummen Gassen der Dörfer. Mit Reib und Bewunderung schaut das ganze Dorf auf die schauspielertisch Begabtesten, die zu den Darstellern in den Spielen ausgewählt wurden. Was auch der Aufwand an Mitteln vertrieben sein, eines tragen alle diese Feste in sich: die Liebe zur engeren Heimat und das Bewußtsein der Schicksalsverbundenheit mit ihr!

Weil wir unsere Heimat lieben und weil wir uns so schicksalsverbunden mit ihr fühlen, darum wollen wir auch solche Feste und Spiele fördern und pflegen. Nach Wochen harten Mühe bringt ein solches Heimatfesttag neben früher Gelelligkeit bei Tanz und Spiel die Gemüthsruhe, die Heimat selbst geüht und ihr einen Dienst erwiesen zu haben. Und sie ist es auch wert, unsere schöne deutsche Heimat, daß wir sie ehren und daß wir unsere Liebe zu ihr von Zeit zu Zeit sichtbaren Ausdruck verleihen.

Bratige Winte.

Um das Herbringen von Flaschen und Einmachekrauten aus Glas zu verhindern, stellt man sie auf Tücher, die in heißes Wasser getaucht worden sind, und die um die Gläser gewickelt werden. Werden die Gläser in dieser Weise behandelt, so kann man sie mit heißen Konserven füllen, ohne das Herbringen fürchten zu müssen.

Wollene Kleider, besonders solche aus dunklen Stoffen, sollte man niemals bläuen, weil sie dadurch leicht weßlich und glänzend werden. Will man die Falten aus solchen Kleidern entfernen, so hänge man sie im Keller an einem Haken auf, und alle Falten werden bald verschwinden. Besonders zerfütterte Stellen kann man vorher mit einem Schwamm mit Regenwasser anfeuchten.

Um Glasflaschen zu lockern, nimmt man ein Stück Hanfbindfaden, dreht ihn mehrere Male um den Hals des Halses, wo der Stöpsel sitzt und zieht ihn so lang hin und her, bis sich der Stöpsel erwärmt hat und der Stöpsel herausgezogen werden kann. Sollte dieses Mittel noch nicht wirken, so empfiehlt es sich, den um den Hals des Halses gelegten Bindfaden mit Spiritus zu befeuchten und anzuzünden. Auf alle Fälle wird sich dann der Stöpsel lösen. Nur muß man bei diesem energiegelichen Mittel darauf achten, daß die Flasche keinen leichtentzündlichen Stoff (z. B. Benzin) enthält, da sonst eine Explosion eintreten könnte.



Handwert tut not!

Warum sind die Menschen so undankbar?
In frohen und trüben Tagen ist der Handwerksmeister ihr Weggenosse. Schon am ersten Lebenstage des kleinen Menschenkinde kommt er gegangen. Er bringt ein kleines Bett, eine Wiege oder wenn es nicht weiter reicht, einen Korb. Bäcker- und Fleischermeister sorgen für gute Ernährung der Mutter und damit für gutes Gedeihen des Kindes. — Ist ein Jahr um, so muß der Schuhmachermeister die ersten kleinen Krabben liefern, mit denen die größten Meistkünste an Tischen und Stühlen verziert werden, die der Tischlermeister doch nur zu diesem Zweck baut. Hat dann auch Meister Jwint erst keine Vaterschaft befunden, so dauert es nicht lange und dem kleinen Würcklein wird für einige Jahre eine kleine Last auf seine jungen Schultern geschmalt. — Der Sattlermeister bringt als Weihnachtsgabe die verbühnsvolle, edle lederne Schultasche. Doch so wie jeder andere Handwerksmeister bisher nur sein Bestes tat, um sich als rechter Lebensgefährte zu beweisen, so legt auch der Sattlermeister eine recht große Frühstücksstunde dazu.

Mit vielen Schritten läuft das Menschlein nun vorwärts. Es lernt von dem Handwerksmeister, von seiner Blütezeit im Mittelalter und seinem allmählichen Zurückdrängen durch Industrie, Gewerbefreiheit, Wohlstand und Schwarzarbeit. Doch noch lebt das Menschlein und der Vater, der Handwerksmeister. Warum sollte es seinem bisherigen Helfer und Weggenossen nicht die Treue halten? Run erst recht!

Es kauft alle notwendigen Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens beim Handwerker. Wird es doch pünktlich und gewissenhaft bedient und, was die Hauptsache ist: der Handwerksmeister liefert Wertarbeit! So manche schöne Tasse, wertvolle Uhr und kostbare handgearbeitete Ware hat sich schon durch Generationen vererbt. Und wieviel Freude kann mit einer rechten Handwerksarbeit bereitet werden! Fast jeder Gegenstand, den ein menschliches Herz erzieht, ist das Erzeugnis eines Handwerksmeisters. Man kann beim größten Sieb aus den Händen des Kladler- und Seidenermeisters beginnen und bei dem gottbegnadeten Wert eines Orgelbauers enden. Selbst wenn unter den Klängen des Orgelwerks der Mensch zur letzten Ruhebestätte getragen wird, so birgt ihn wie am ersten Tage seines Lebens die schlichte Arbeit des Tischlermeisters, der noch einmal jart den Sarg über die rauhen Bretter führt.

Handwerksarbeit am Anfang,
Handwerksarbeit am Ende,
Handwert tut not!

Die Verbewerke des deutschen Handwerks ist da. Seid nicht undankbar gegen den ehrlichen, alten Weggenossen! Steht auch ihm zur Seite! Gebt ihm Arbeit und damit Gelegenheit, seine Kunst zu zeigen! Es kommt euch selbst zugute. Und über ein kleines, so wird es in deutschen und fremden Ländern nicht nur heißen: „Wander der Lechnit“, sondern wie in alten Zeiten wieder:

„Wunder des Handwerks.“

Kämpft mit uns gegen die staatsfeindliche



Volk halte Wacht!

Waidungen an die Handelskammer Dresden oder die Gewerbetammer Dresden.

ADCA-Generalsammlung.

In der vom Aufsichtsratsvorsitzenden Generalkonful Jan, Leipzig, geleiteten G.-B. der Allgemeinen Deutschen Kreditbank in Leipzig, wurde einstimmig beschlossen, das Grundkapital im Verhältnis von 4:3 von 30 auf 15 Millionen herabzusetzen und außerdem den Reservefonds von 6 auf 1,5 Millionen Reichsmark zu ermäßigen. Der Jahresabschluss für 1932 wurde gleichfalls einstimmig genehmigt und den Verwaltungsorganen entsprechend Entlastung erteilt.

Bemerkenswert ist, daß in den neu gewählten Aufsichtsrat eine Reihe führender Nationalsozialisten hineingewählt wurden, unter denen die für die sächsischen Belange besonders wichtigen Herren Prof. Dr. Finanzminister Rudolf Kamp, Kreispräsident Dr. Dörmig, Leipzig, und Dr. Werner Studentowski, Leipzig, zu nennen sind. Aus den Ausführungen, die das Vorstandsmittglied der ADCA, Herr Dr. von Schoen, machte, verdient der Erwähnung, daß sich die ADCA stets mit besonderem Eifer, wie auch der Geschäftsbericht zeigt, dem Klein- und Mittelkreditgeschäft gewidmet habe, und daß infolgedessen die auf dem Sparkassentag in Leipzig kürzlich vorgebrachten Angriffe gegen die Kreditbanken, vor allem soweit es die ADCA, als eine mit ihrem mitteldeutschen Arbeitsgebiet eng vermachene Bank angeht, mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden müßten. Im übrigen sei bei den Berliner Verhandlungen mit den für die ADCA maßgebenden Reichsstellen ausdrücklich hervorgehoben worden, daß bei der ADCA, wie auch die Prüfungen durch die Treuhänder-Gesellschaft bestätigt hätten, alles sauber und ordentlich sei. Die von Herrn Dr. von Schoen des weiteren gemachten Hinweise, daß sich die ADCA unbedingt auf den Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stelle, wurden sowohl von dem Vertreter des Betriebsrates im Aufsichtsrat der ADCA, als auch von dem Betriebszellenobmann dahin ergänzt, daß man im Gegensatz zu dem Verlauf der Generalversammlungen bei den Berliner Großbanken in der G.-B. der ADCA eine sozialpolitische Erörterung zwischen Vorstand und Belegschaftsvertretung bewußt unterlasse, weil man bereit sei, ein hartes Bekenntnis zur Zukunft der ADCA abzugeben, und zwar in der festen Erwartung, daß mit der jetzt vollzogenen Umgestaltung ein Weg beschritten sei, den man klar und eindeutig zum Segen der sächsischen Wirtschaft fortsetzen werde.



Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 17. Oktober. Die schwache Berliner Schlussbörse am Montag verurteilte überwiegen Abdrücklungen. Das herauskommende Material fand meist glatt Aufnahme. Die Verluste gingen nur vereinzelt über 1 Prozent hinaus. Banker verloren 2,5, Henden und Hörmann je 2, Pinger und Säch. Bodencredit je 1,5, Berliner Kindl 4 und Pellenzeller 1,25 Prozent. Anleihen gaben überwiegend geringe Ab.

Leipziger Börse vom 17. Oktober. Bei freundlicher Grundstimmung war das Geschäft verhältnismäßig klein und dementsprechend die Kursveränderungen unwesentlich. Stadtanleihen und Pfandbriefe freundlich.

Leipziger Produktenbörse vom 17. Oktober. Die Preise verkehren sich für Ware per 1000 kg prompt, Parität Stadtfrei Leipzig, amtlich, welche Großhandelspreise für 15 Tonnen (300 Zentner) darstellen. Weizen incl. Durchschnittsqu. 76-77 1/2. — Weizen, Preisgebiet W 3, gechlischer Erzeugerpreis, waggonfrei Verladestation 180, geschäftlos; Roggen incl. Durchschnitt, 72-73 Kilo 182-183 bez. Brief; Roggen, Preisgebiet R 4, gechlischer Erzeugerpreis, waggonfrei Verladestation, 147; Sommergerste incl. Brauware 180-180 bez. Brief; Futter- und Industrieernte und Wintergerste Zweig 170-175 bez. Br.; Wintergerste Zweig 184-184; feinste Gerste über Notiz; Hafer incl. 140-144 bez. Br.; Mais La Plata 190-195 bez. Br.; Mais Donau 190-194 bez. Br.; Mais cinquantin 200-205 bez. Br.; Erbsen incl. Victoria 355-355 bez. Br. — Nichtamtliche Notierungen: Weizenfleis 9,50-10,50; Roggenfleis 9,25-9,75; Weizenmehl 30-31; Roggenmehl 22-22,50.

Berliner Börsenbericht vom 17. Oktober 1933.

Bei kleinem Geschäft im Verlauf Auerholungen.

Nachdem sich am Dienstag bei Eröffnung des offiziellen Börsengeschäfts in Berlin einige Kursabbrücklungen gezeigt hatten, trat schon in der ersten Börsenkunde wieder eine freundlichere Tendenz hervor. Es waren überwiegend Kursrückholungen festzustellen, die sich im weiteren Verlauf noch verstärkten. Der Weis-Ausweis der Reichsbank befriedigte, die günstige Außenhandels-Bilanz für den Monat September wirkte nachhaltig auf die Wahrung der Tendenz ein. Eine Geschäftsbelebung setzte sich jedoch bis zum Börsenschluss nicht mehr durch, die freundliche Grundstimmung konnte sich aber weiter erhalten. Viele Papiere blieben infolge der Geschäftslage wieder ohne Schlussnotiz.

Am Montanaktienmarkt waren durchschnittlich leichte Beleuchtungen, die über 1/2 Prozent nicht hinausgingen, festzustellen. Eine Ausnahme machten Irbalich Euberus und Garpener, die etwa 1 Prozent gewannen. Stolberger Zink hoben sich mit einem 2 prozentigen Abschlag hervor. Braunkohlenwerte lagen vereinzelt etwas schwächer. Am Realaktienmarkt war die Umschätlichkeit wieder dezent gering, daß keine feststehenden Notierungen zustande kamen. Nach einer anfänglichen Abschwächung von 1/2 Prozent sollten 3/4. Parben diesen Verlauf im Verlauf nicht nur auf, sondern befestigen sich sogar noch um 1/2 Prozent. Ed. Goldschmidt erholten ihren Kurs um 1/2 Prozent, auch die anderen deutschen Werte lagen etwas fester. Die Tendenz des Aktienmarktes war freundlich; Elektr. Lieferungen gewannen 2 1/2 Prozent; eine Ausnahme machten nur Schlesische Elektrizitätswerke mit einem Abschlag von 2 1/2 Prozent. Zersetzwerke waren nur wenig verändert. Von Maschinenwerten verloren Berliner Maschinen 2 Prozent, Faimler sogar um 1/2 Prozent. In Textil- und Papieraktien kamen keine variablen Notierungen zustande. Schiffahrtsaktien konnten sich ebenso wie die Bahnanlagen gut behaupten. Reichsbankaktie leistete sich widerstandslos ab.

Am Balkenmarkt lassen einige Industriewerte im Wechsel, die Verluste hielten sich jedoch nur in engen Grenzen. — Großhandelsaktien lagen nur wenig verändert. Spinnfabrikenaktien waren vernachlässigt. — Der Rentenmarkt zeigte keine einheitliche Tendenz. Die variablen abendlichen Wechselaktien wiesen im Verlauf Befestigungen auf. Für Steueraktien bestand weiter Interesse. Leicht befestigt waren auch Staatsanleihen. Wandbriefe hatten keine Verluste zu verzeichnen. Stadtanleihen tendierten uneinheitlich, ebenso Industriehypotheken. — Der Geldmarkt hatte den Weis-Ausweis abgemildert; Tagesgeld war infolgedessen wieder etwas billiger zu haben, und zwar zu 4 1/2, bzw. 4 1/2 Prozent. Discontokonto blieben mit 3 1/2 Prozent weiter unverändert. In Reaktion der in den letzten Tagen einsetzenden Befestigungen für Dollar und Pfund trat am Dienstag im internationalen Devisenverkehr für beide Valuten eine erhebliche Abschwächung ein; das Pfund wurde in Berlin amtlich mit 13,24 (13,455) notiert, der Dollar 2,925 (3,05).

Amlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin.

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	17. Oktober	18. Oktober
Weizen, märkischer, ab Station		
do. frei Berlin	189,00—189,00	189,00—189,00
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Roggen, märkischer, ab Station		
do. frei Berlin	153,00—153,00	153,00
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Gerste, Brauereige, feinste neue		
frei Berlin	190,00—197,00	190,00—197,00
ab märkischer Station	181,00—188,00	181,00—188,00
Tendenz:	—	—
Brauereige, gute		
frei Berlin	184,00—189,00	187,00—189,00
ab märkischer Station	175,00—180,00	175,00—180,00
Tendenz:	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		
frei Berlin	168,00—175,00	168,00—175,00
ab märkischer Station	159,00—166,00	159,00—166,00
Tendenz:	—	—
Wintergerste, zweigeteilt		
frei Berlin	165,00—174,00	166,00—175,00
ab märkischer Station	156,00—164,00	157,00—166,00
Wintergerste, viergeteilt		
frei Berlin	157,00—164,00	157,00—164,00
ab märkischer Station	158,00—156,00	158,00—156,00
Tendenz:	—	ruhig
Industrieernte		
Tendenz:	—	—
Hafer, märkischer } alt		
ab Station	148,00—154,00	148,00—154,00
frei Berlin	—	—
Hafer, märkischer } neu		
ab Station	137,00—145,00	137,00—145,00
frei Berlin	—	—
per September	—	—
per Oktober	148,00	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	—	ruhig
Weizenmehl		
Wiesingmehl, 0,403 Weis	31,00—32,00	31,00—32,00
Voraußmehl, 0,425 Weis	30,00—31,00	31,00—31,00
Bäckerwehl, 0,79 Weis	25,00—26,00	25,00—26,00
Roggenmehl, 0,82 Weis		
20,75—21,75	20,75—21,75	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Weizenfleis	11,10—11,35	11,10—11,35
Roggenfleis	10,00—10,20	10,00—10,20
Raps	—	—
Reinlaas	38,00—44,00	38,00—44,00
Wicklererbsen	32,00—36,00	32,00—36,50
Kleine Speiserbsen	19,00—21,00	19,00—21,00
Futtererbsen	16,50—18,00	16,50—18,00
Polisfuchen	17,00—18,00	17,00—18,00
Erbsen	—	—
Erbsen, blaue	—	—
Erbsen, gelbe	—	—
Erbsen, alte	—	—
Erbsen, neue	—	—
Reinlaas	16,40—16,50	16,40—16,40
Erbsenfuchen	15,80—15,80	16,00—16,00
Erbsenfuchenmehl	16,80—16,80	16,80—16,80
Erbsenfuchenmehl	9,80—10,10	9,90—10,00
Trockenfuchel	13,00—13,90	—
Sojabrot ab Hamburg	14,40—14,40	—
do. ab Berlin	13,60—13,80	13,60—13,80
Kartoffelkoden	—	—
Allgemeine Tendenz:	ruhig	ruhig

Kleines Bedarfsgeschäft.

Die Grundstimmung am Getreidemarkt war weiter ruhig. Auf Waks der Fektorelle lag ausreichendes Angebot vor, die zweite Hand ist mit Offertenmaterial weniger dringlich am Markt. Der Ausweis der weltwändigen Bestände für Ende September wurde lebhaft erörtert. Die Nachfrage für Brotgetreide hat sich kaum befestigt, da der Mehlabzug im allgemeinen gering bleibt und auch die Exportmöglichkeiten zu wünschen übrig lassen. Für Roggen waren an der Rüste vereinzelt Deckungen zu beobachten. Das Preisniveau war zumeist unverändert. Roggen- und Weizenmehle lagen ruhig. Die Umsätze am Hafermarkt waren bei stetiger Grundstimmung auch weiter geruht. Futtergerken haben kleines Bedarfsgeschäft.

Großhändlers Ferkelmarkt am 17. Oktober 1933 Zufuhr: 187 Ferkel. Preis eines Ferkels 8-12 M. Ausnahmen über Notiz. Geschäftsgang langsam.

Wasserstände		16. 10. 33	17. 10. 33	18. 10. 33
Waldau:	Ramall	+ 24	+ 20	+ 15
	Mohrart	- 72	- 63	- 66
Eger:	Laut	- 50	-	- 38
Elbe:	Hamburg	- 68	- 65	- 70
	Brandels	- 75	- 66	- 81
	Reinlt	+ 25	+ 28	+ 26
	Reimert	+ 62	+ 59	+ 51
	Ruffia	- 47	- 53	- 51
	Dresden	- 209	- 203	- 201
	Rieja	- 152	- 155	- 148

Große Edela-Lagung in Leipzig.

Am Montag, dem 16. Oktober, vormittags 10 Uhr, wurde im großen Saal des Zoologischen Gartens in Leipzig der vom Edela-Verband deutscher Kaufmännlicher Genossenschaften e. V. in Berlin einberufene außerordentliche Verbandstag durch den Präsidenten, Stadtrat Frh. Edich-Augsburg, eröffnet.

Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Ehrengäste hielt Präsident Edich-Augsburg eine längere Ansprache, in der er vor allem darauf hinwies, daß die Lagung unter dem gewaltigen Eindruck der Selbstbestimmung des deutschen Volkes stehe. Von den Ehrengästen hielten längere Begrüßungsreden der Präsident des Reichsverbandes, Dr. Hanler, der mit markanten Worten zur Geschlossenheit und Einheitlichkeit aufforderte. Es sprach ferner Professor Dr. Dillringhaus von der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse, Regierungsrat Dr. Portell im Namen des sächsischen Wirtschaftsministeriums, Dr. Schmal im Namen des Rates der Stadt Leipzig, der Führer des N.H.-Verbandes Wilhelm Runze.

Das Hauptreferat „Genossenschaftsbewegung und Einzelhandel“ hielt Oberregierungsrat Dr. Tiburtius. Der Redner ging aus von den Hauptaufgaben der Reichsregierung, die darin bestanden, einmal allen deutschen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot zu schaffen, zum anderen das Bewußtsein unserer völkischen Bedeutung in die Welt hinaus zu tragen. Im Sinne dieser Aufgaben wirkte auch der Einzelhandel und gerade die deutschen Genossenschaften leisteten hier Pionierarbeit; denn in ihnen wirkten völkische Kräfte von unendlichem Wert. Dann ging der Redner ein auf die Bedeutung der Einkaufsgenossenschaften des deutschen Einzelhandels im allgemeinen und die Bedeutung der Edela-Genossenschaften im besonderen. Er stellte fest, daß es sich hier in erster Linie um Verbände handele, die nicht nur Großes für die Mitglieder, sondern auch Großes für die Allgemeinheit leisten. Oberregierungsrat Dr. Tiburtius stellte Wesen und Struktur dieser Genossenschaften unter Beweis, er kennzeichnete ihre hohen Aufgaben sowohl wirtschaftlicher, als auch ideeller Art. Ganz besonders wies er auf die bedeutsamen Erziehungsaufgaben hin, die gerade innerhalb der Edela-Organisationen in musterhaftiger Weise durchgeführt würden. Die auf solcher Basis lebenden Einkaufsgenossenschaften würden auch den Großhandel nicht ausschalten, im Gegenteil, sie strebten nur danach, mit ihm zusammen für die Allgemeinheit zu wirken und letzten Endes wäre es nur zu wünschen, wenn Großhandel, Einkaufsgenossenschaften und Landwirtschaft sich in dem einzigen Willen verbündeten, den Versorgungswünschen des Volkes gerecht zu werden. Der Einzelhandel sei sich auch darüber klar, daß seine Genossenschaften nicht dem Selbstzweck dienen und daß der oberste Grundgedanke jeglichen wirtschaftlichen Strebens in ihnen im Dienste am Volk bestehe. Zum Schluß wies der Referent darauf hin, daß die Fortschrittsstelle der Hauptgenossenschaft eine umfassende Arbeit vorbereite, in der die gesamten Probleme in objektiver Weise dargestellt würden. Viele Arbeit würde auch den Beweis erbringen, daß die Genossenschaften des Einzelhandels dem deutschen Volk zu Liebe und zum Nutzen wirkten.

Nach der mit großer Begeisterung aufgenommenen Rede von Oberregierungsrat Dr. Tiburtius erfolgte nach eingehender Begründung durch Verbandsdirektor Dr. Paul König die Beschlusfassung über einen Antrag der Verwaltung des Edela-Verbandes auf Satzungsänderung hinsichtlich der Anschließbedingungen. Die beantragte Veränderung des Verbandsstatuts wurde einstimmig beschlossen.

Ueber das Thema „Sorgen und Erwartungen des Lebensmittelhandels“ referierte Generaldirektor Frh. Borrmann, der in einem umfassenden Bericht die gegenwärtige Situation des selbständigen deutschen Kolonialwaren- und Lebensmittelhandels erläuterte. Der Redner legte aber nicht nur die Wünsche des Lebensmittelhandels dar, er forderte als erstes und letztes Gebot vom Berufsstand den starken Willen zur Selbstbehauptung und eine entschiedene Härte bei der Verfolgung der im Dienste des Volkes gelegenen Wirtschaftsaufgaben. In diesem Zusammenhang bewiesen die Ausführungen des Redners erneut die hohe Bedeutung, die den Einkaufsgenossenschaften des selbständigen Mittelstandes im neuen Staate zukommt. Die mit größtem Beifall aufgenommenen Rede wurde in einer Entschließung zusammengefaßt, in der u. a. der Appell an alle Einkaufsgenossenschaften des Kolonialwaren-, Feinlebens- und Lebensmittelhandels gerichtet ist, sich zu einem Einheitsverbande deutscher Kolonialwarenhändlergenossenschaften zusammenzufinden, dessen Basis durch die beschlossene Satzungsänderung geschaffen ist. Die Entschließung gibt erneut dem Willen der im Edela-Verbande zusammengeschlossenen 28.000 deutschen Kaufleute Ausdruck, sich rückhaltlos in den Dienst der neuen Zeit und ihres Führers zu stellen. Der Verbandstag beschloß auch die Beteiligung an dem Hilfswerk der Regierung gegen Hunger und Kälte. Die beschlossene Auflage wird rund 385.000 Reichsmark ergeben.

Nach einer freien Aussprache, die in allen Punkten die nationale Verbundenheit des selbständigen Mittelstandes mit

dem deutschen Arbeiter der Faust und der Stirn und mit dem deutschen Bauern, als dem Hüter und Erhalter der deutschen Scholle zeigte, wurde der außerordentliche Verbandstag mit einem dreifachen „Sieg Heil!“ auf Deutschland und seinen Führer und mit dem Gesang des Deutschland-Liedes geschlossen.

Am Nachmittage des 16. Oktober fand im Völkisch-Hochschulsaal eine Gedächtnisfeier statt, deren Festrede das Vorstandsmitglied der Edela-Zentralorganisation, Direktor Albert Werner-Berlin, hielt. Der Redner stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen den Aufruf des Reichskanzlers. Er sagte hier wörtlich: „Der 12. Nov. 1933 wird zur Fundgebung einer großen Nation werden, die in geschichtlicher Stunde die Unantastbarkeit ihrer Ehre mit unbeugbarer Entschlossenheit bezeugen wird, einer Nation, deren Wirklichkeit an der Gelandung der Welt gottgewollt und naturgegeben ist und deren Treuebekenntnis zur Wahrung der heiligsten Güter der Erde mit Flamme und Schwert in die Bücher der Menschheit eingeschrieben wird.“ Die Fundgebung an der historischen Stätte der Völkisch-Hochschule war überaus eindrucksvoll. Sie fand ihren Abschluß durch den Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Kürzung der hohen Gehälter in subventionierten Betrieben

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Befreiung der Wirtschaft vom 4. September 1932 ist die Reichsregierung ermächtigt, allgemein oder im einzelnen Fall anzuordnen, daß die Dienstbezüge eines Vorstandsmitgliedes oder eines leitenden Angestellten bei Unternehmungen, denen das Reich, ein Land oder eine Gemeinde eine finanzielle Beihilfe zuwendet oder zugewendet hat, für die Dauer dieser Beihilfe einen Betrag nicht überschreiten dürfen, der in der Reichsverwaltung für vergleichbare oder gleichwertige Dienstleistungen gezahlt wird. Die Entscheidung über solche Bezüge trifft in dem Fall, daß eine Gemeinde ohne Beteiligung des Reiches eine finanzielle Beihilfe gegeben hat, im Preußen der Innenminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister. Der preussische Innenminister hat die Regierungspräsidenten ersucht, zur Vorbereitung dieser Maßnahmen eine Nachweisung über Art und Höhe der Zuwendungen und über die Dienstbezüge der Vorstandsmitglieder und leitenden Angestellten bis zum 15. November einzureichen.

Erziehung im Beruf zu nationalsozialistischer Staatsgefinnung.

Berlin. Wie das V.D.B.-Büro meldet, sollen die Verbände der Deutschen Arbeitsfront in den bevorstehenden Wintermonaten sich vor allem der Berufserziehung ihrer Mitglieder widmen. Dazu wird in informierten Kreisen gesagt, daß die Hauptarbeit in den Nachgruppen erfolgen solle, wo eine Verbesserung der Leistungsfähigkeit im Beruf erstrebt würde. Der Deutsche Handlungsgehilfenverband habe für seine Hauptnachgruppen schon Arbeitspläne mit genauen Richtlinien herausgegeben. Zeitgedanke für die Berufsbildungsarbeit in den Nachgruppen sei die Erziehung aller Berufskameraden zu bewußten Trägern nationalsozialistischer Staatsgefinnung. Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft werde den Einzelnen lediglich nach seiner Leistung werten, die er zugunsten der Volksgemeinschaft zu vollbringen in der Lage ist.

Zur Werbewoche des deutschen Handwerks 1933

Deutsches Volk, tu auf die Augen, Richte deinen ganzen Sinn In des Handwerks Ehrenkreise Auf den Ernst der Sache hin!

Deutsches Volk, tu auf die Herzen, Sieh' des Handwerks tiefsten Stand, Das im Schicksalstrom der Zeiten Raum die Klippen überwand.

Deutsches Volk, tu auf die Hände, Seh' jenes Handwerk dich zur Wehr! Hilf dem blanken Wappenschilde Wieder auf zu alter Ehr!

Deutsches Volk, denk an die Wahrheit, Die dein Urahn schon erkannt: „Als das deutsche Handwerk blühte, Blühte auch das deutsche Land!“



Froh wird das Handwerk wieder leben, wenn alle recht viel Arbeit geben!



Das Glück von Ragenthin

Roman von Bernhard Sander

„Ich glaube kaum, daß er dafür zu haben sein wird“, zweifelte Frau Reglerungsrat. „Auf jeden Fall möchte ich dir empfehlen, darauf zu verzichten. Du weißt ja, welches Ziel wir uns gesetzt haben. Wenn das erreicht ist, hast du ja immer noch Zeit, Verdientes nachzuholen und dem guten Klaus Geschmack an solchen Dingen beizubringen.“

„Lotte warf enttäuscht die vollen Lippen auf. Im stillen gab sie ihrer Mutter recht. Man mußte sich vorläufig bescheiden. Das Ziel war jedes Opfer wert. Später — als Frau von Ragenthin — würde man schon den eigenen Willen durchsetzen und den Herrn Gemahl nach Geschmack und Belieben erziehen.“

Die Versammlung im „Landwirtschaftlichen Verein“ war zu Ende. Einzelne Gruppen der Teilnehmer standen plaudernd oder sich verabschiedend beisammen. Manfred von Ragenthin sprach noch mit einem ihm befreundeten Landrat, als der Saal sich merklich zu leeren begann. Da besann er sich darauf, daß er erwartet wurde. Mit freundschaftlichem Händedruck empfahl er sich und eilte die Treppe hinab.

Als er auf die Straße trat und mit suchendem Blick zu den in langer Reihe draußen parkenden Autos hinübersah, wäre er beinahe mit einem in demselben Augenblick vorüberkommenden Herrn zusammengestoßen. Beide entschuldigten sich und griffen nach den Hüten. Im gleichen Moment hatten sie sich auch schon erkannt.

Manfred von Ragenthin sonst so beherrschtes Wesen zeigte mit einem Male einen leisen, aber deutlichen Anflug von Unsicherheit und Verlegenheit. Er hatte Hans

Molnar, den Bruder Antias, der einstigen Jugendliebsten, vor sich...

In jener schönen, fernen Zeit hatte ihn mit Antias Bruder eine herzliche, innige Freundschaft verbunden, die sogar zu dem brüderlichen „Du“ geführt hatte. Die Ereignisse hatten dann aber eine begriffliche Entfremdung zwischen ihnen herbeigeführt. Man hatte sich in den letzten Jahren nur hin und wieder einmal flüchtig gesehen und mit fahler Zurückhaltung begrüßt. Manfred von Ragenthin sah daher mit einiger Verwunderung, daß Molnar, dessen markantes, glattrasiertes Gesicht auf einen Schauspielerschlüssel schloß, stehenbleib und ihn nach kurzem Zögern die Hand entgegenstreckte. Aber er empfand doch eine leise Freude und Genugtuung darüber. Man war inzwischen doch in die Jahre gekommen und stand den Geschehnissen der Vergangenheit mit der ausgeglicheneren Ruhe und der sichereren, kritischen Ueberlegenheit des hohen Alters gegenüber.

Es war sinnlos, noch länger kühl und fremd aneinander vorbeizugehen.

„Impulsiv nahm er die dargebotene Hand des alten Freundes.“

„Wir haben uns lange nicht gesehen, Manfred“, sagte Molnar, dessen kluge graue Augen prüfend und freundlich auf dem Gesicht des Freundes lagen. „Wie wäre es mit einem Dämmerkloppel? Hast du Zeit? Ich bin gerade frei, da heute Opernabend ist.“

Manfred von Ragenthin überlegte einen Augenblick. Dann stimmte er zu.

„Ich will nur meinen Damen Bescheid sagen. Sie sind nämlich auch mit hier und erwarten mich.“

„Schön!“ erwiderte Molnar. „Inzwischen werde ich nach Hause springen und meine bessere Hälfte informieren. Ich bin nämlich gut erzogen — eine Tatsache, die du im Hinblick auf vergangene Zeiten sicher erstaunlich finden, hoffentlich aber auch mit dem nötigen und verdienten Respekt zur Kenntnis nehmen wirst!“

Sie verabredeten einen Treffpunkt, dann trennten sie sich. Während Molnar mit raschen Schritten um die Ecke

verschwand, bestieg Manfred von Ragenthin seinen Wagen und fuhr nach der Konditorei am Markt.

Die Damen hatten schon ungeduldig auf sein Erscheinen gewartet. Es war doch später geworden, als man gedacht hatte, und Frau Reglerungsrat hatte beschlossen, ihn zu veranlassen, das Abendessen gemeinsam im Restaurant einzunehmen. Die Enttäuschung war daher groß, als er erklärte, daß sie ohne ihn heimfahren müßten, da er einen Bekannten getroffen und sich mit ihm verabredet habe.

Die Schwägerin hatte im Moment einen häßlichen verkniffenen Zug um die Lippen, den er nur zu gut kannte. Es war derselbe Zug, den seine verstorbene Frau immer gezeigt hatte, wenn ihre Wünsche nicht augenblicklich und restlos erfüllt worden waren. Aber er blieb fest.

„Ich werde wahrscheinlich erst mit dem Nachzuge kommen“, sagte er, als er die Damen dann im Wagen untergebracht hatte.

Die Schwägerin hatte es inzwischen offenbar für gut befunden, einzulernen.

„Also dann viel Vergnügen!“ sagte sie mit einem Lächeln, das nicht ganz echt war.

Molnar hatte sich indessen in dem Restaurant eingefunden, das man als Treffpunkt ausersehen hatte. Weiße Jäden durchzogen sein ehemals volles, dunkles Haar, das über der hohen Stirn stark gelichtet war. Er war um zwei Jahre älter als Manfred von Ragenthin und hatte schon vor einer Reihe von Jahren sein Jubiläum als Mitglied des händischen Schauspielhauses feiern können. Noch immer erfreute er sich als Charakterdarsteller einer großen Beliebtheit. Es war schles, durch die Jahre gereiftes und abgeklärtes Künstlerblut, das er in sich trug. Sein hochbetagter Vater, der aus Ungarn stammte und seit Jahren in einem Vorort der Stadt ein zurückgezogenes Leben führte, war Balletmeister an den händischen Theatern gewesen. Antia, die einzige Schwester, hatte als Tänzerin eine ganze Welt entzückt und beispiellose Erfolge errungen.

0-189,00
0-188,00
0-189,00
0-180,00
0-175,00
0-186,00
0-175,00
0-186,00
0-184,00
0-186,00
0-154,00
0-145,00
0-32,00
0-31,00
0-26,00
0-21,75
0-11,35
0-10,20
0-44,00
0-36,50
0-21,00
0-18,00
0-18,00
0-18,40
0-16,00
0-16,50
0-10,00
0-18,80
0-15,40
0-68
0-34
0-70
0-57
0-28
0-51
0-31
0-201
0-148

Gerichtssaal

Das letzte Justizhaus für verurteilten Totschläger

Das Schwurgericht Chemnitz verurteilte den 20 Jahre alten früheren Reichsbannerangehörigen Bäckergehilfen Max Johannes Bant aus Chemnitz wegen verurteilten Totschlags, unbefugten Waffenbesitzes und Schießens auf bewohnter Straße zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Bant hatte am 11. März ds. Js. in der Oststraße in Chemnitz auf Nationalsozialisten, die ihm die Pistole abnehmen wollten, fünf Schüsse abgegeben, ohne jedoch zu treffen.

Berurteilte Staatsfeinde.

Das Sondergericht für das Land Sachsen verurteilte wegen Aufrichterhaltung des verbotenen Arbeiterkultursportartikels den Tischler Knappe, den Arbeiter Rüder, den Kassenbuchhalter Schmidt, den Arbeiter Hartmann, den Buchbinder Hofack, die Arbeiterin Söcher, die Verkäuferin Klose, den Drechsler Bachmann, den Bageristen Ballisch, den Schlosser Knopf, die Arbeiterin Rüder, sämtlich aus Dresden, die Schneiderin Eichler aus Rabenau und die Arbeiterin Hoffmann aus Klotzke zu zwei bis zwölf Monaten Gefängnis. Wegen Herstellung und Verbreitung kommunistischer Druckschriften erhielten der Maurer Riptow, der Bauarbeiter Otto, der Arbeiter Holzappel, die Ehefrau Sebastian, die Ehefrau Riptow, der Arbeiter Weihenberger, der Beifahrer Müller, der Nadelmacher Maier, die Ehefrau Meier und der Mechaniker Ulbricht, sämtlich aus Chemnitz, Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu zwei Jahren.

Brandstifter beschuldigte seine Geschwister.

Wegen Brandstiftung und Versicherungsbetruges stand der 34jährige Wirtschaftsführer Erwin Hering aus Rauschwitz bei Struppen vor der 1. Großen Strafkammer des Landgerichts Dresden. Hering war geständig, in der Nacht zum 30. August 1931 seine 9 Meter vom Wohnhaus liegende Scheune in Brand gesetzt zu haben, die mit allem Inventar und allen Erntevorräten ein Raub der Flammen wurde. Von der Dresdner Feuerversicherung und der Sächsischen Brandkammer erhielt Hering 4788 Mark ausbezahlt. Bei der Schadenangabe hatte Hering noch für 300 Mark Geräte angeführt, die nicht verbrannt waren. Der Angeklagte will damals 1200 Mark eingestrichelt haben und darüber den Kopf verloren haben. Nach Angaben der Scheune legte er sich ruhig schlafen und wurde erst durch den Feueralarm wieder wach. Es bestand große Gefahr, daß das Feuer auf das Wohnhaus, ein hölzernes Fachbauwerk, übersprang. Die Mutter des Angeklagten erstattete selbst Anzeige. Die Strafkammer verurteilte Hering zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß der Angeklagte zwar unbestraft und geständig gewesen sei, daß er aber eine Niedertracht sondergleichen bewiesen habe, indem er wiederholt die eigenen Geschwister der Brandstiftung beschuldigt hatte. Er habe aus reiner Habgier gehandelt. Wegen Mordverdacht wurde der Angeklagte sofort in Haft genommen. Er hat inländisch, ihn freizulassen, da er noch Nahrung finden und pflegen wolle. Es wurde ihm jedoch bedehnt, daß die geschädigten Gesellschaften Zwangsmaßnahmen auf sein Gut hätten aufnehmen lassen und dieses wohl bald zur Verteilung kommen würde.

Vermischtes.

Die Urheber des Anschlages auf die Peterskirche verhaftet. Die Polizei hat drei Italiener Renato und Albo Gianca, sowie Leonardo Buccignoni unter dem Verdacht, am 25. Juni ds. Js. den Bombenanschlag auf die Peterskirche verübt zu haben, verhaftet. Ihre Terrorakte übten sie im Auftrag des in Paris lebenden antichristlichen Emigranten Alberto Gianca aus, der nach einem Geständnis Buccignonis auch das für die Schließmaschine nötige Material und das notwendige Geld geliefert hat.

„Ehestandbarleben“ auf Kosten anderer. Der Juristimpektor Arthur Seidler heiratete im Oktober 1928 und machte zur Gründung seines jungen Hausstandes erhebliche Schulden. Die ganze Wohnungseinrichtung wurde auf Kredit gekauft und überdies Darlehen zu immer neuen Umschuldungen aufgenommen. Nachdem infolge mangelnder Sparlichkeit Ende vorigen Jahres die Schulden auf 116 000 Mark angewachsen waren, verlangte das Ehepaar, daß die Ehefrau den Geldgeber drei Viertel ihrer Forderungen

zwecken sollten, ein Anstehen, das natürlich zurückgewiesen wurde. — Das Gleiwitzer Landgericht verurteilte die beiden wegen fortgesetzten Betruges zu je vier Jahren Gefängnis und gleichem Ehrverlust. Die beim Reichsgericht eingeklagte Rebitton wurde verworfen, weil das Reichsgericht auch die Entscheidung vertrat, daß das Ehepaar in klarer Erkenntnis seiner schrecklichen Vermögenslage die Kredite aufgenommen hatte, ohne die Absicht zu haben, sie in ablehbarer Zeit zurückzahlen zu können.

Der Fleischer wollte an Wurst sterben. Auf einer Geschäftsreise über Land vergiftete sich im Walde bei Königsberg der in der Umgebung weit bekannte Fleischermeister und Gastwirt Delus Nordhaus, indem er mit Erdnüssen vergiftete Wurst zu sich nahm. Durch einen Boten hatte er einen Abkündigungsbrief an seine Frau geschickt. Nordhaus wurde noch lebend aufgefunden, starb aber bald darauf. Die Urteile zu der Tat ist nicht bekannt.

Das treue Pferd. Der Landmann August Wobtien in Radeburg kaufte bei in Oibersdorf ein Pferd und führte es nach Hause. Als er am nächsten Morgen auf die Koppel kam, war das Tier verschwunden. Sofort angestellte Ermittlungen hatten das Ergebnis, daß das Pferd sich während der Nacht auf den Weg gemacht hatte und zu seinem früheren Herrn zurückgekehrt war.

Die Natur als Malerin. Eine eigenartige „Gemälde“-Sammlung hat sich der Glasermeister Daas in Bad Dürkheim geschaffen. Er kaufte einen alten, im Kurparkgarten gestellten Ahornbaum, der für jegliche Verarbeitung zu Inortig und astig war, und machte gemaltene Bilder daraus. Diese Bilder brauchten jedoch nicht erst gemalt zu werden, das hatte bereits die Natur in der Malerung getan. Die Malerung des Holzes brauchte nur durch eine geeignete Politur hervorgehoben und bei einigen Stellen durch kleine Kompositionen in der Art der Intarieren ergänzt zu werden. Auf diese Weise entstanden verschiedene Motive, die teils in das alte Testament, teils in die Mythologie gehören und zum Teil auch je nach der Phantasie, verschiedene Deutungen zulassen. Die Bilder, die einige Zeit im Kurpark ausgestellt waren, zeigt der Glasermeister jetzt in seinem Haus.

Ehrentafel kinderreicher Mütter. Gelegentlich der Einweihung der Landesfrauenliste in Gleiwitz wurden 350 kinderreiche Mütter aus allen Teilen Oberschlesiens als Gäste in Gleiwitz bewirtet. Insgesamt wurde eine Ehrentafel kinderreicher Mütter bekanntgegeben, die 92 Frauen umfaßt und an deren Spitze Frau Helene Weußner aus Giesmannsdorf mit 13 lebenden Kindern steht. Es befindet sich auf dieser Liste keine Mutter, die weniger als sieben Kinder hat.

Kapitän Simon teilt um die Welt. Mit einer acht Meter langen Segelboje ging in Damburg vom Nordmagerland aus der Kapitän Simon in See, um eine Reise um die Welt anzutreten. Im Nord hat er nur noch einen Matrosen. Die Fahrt geht zunächst in die Südpole, von wo aus die Weltreise fortgesetzt werden soll. Kapitän Simon hofft in vier Jahren wieder seinen Ausgangspunkt erreicht zu haben.

Wenn Kinder einholen. Die Gepflogenheit, kleine Kinder zum Einkauf wegzuschicken, hat ihre Gefahren. Ein bezeichnender Fall spielte sich vor einem



Der kann lachen

Seit 8 Monaten steigende Umsätze! Seit 8 Monaten Kundenzunahme! Wie bringt er das fertig? Täglich sind die anderen doch auch. Aber er versteht's doch besser! Immer war er den anderen eine Rasenlänge voraus — aber das letzte Vierteljahr! Einfach unglaublich! Rein, sauberen kann er auch nicht! Aber haben Sie nicht darauf geachtet, daß seit 8 Monaten seine Anzeigen regelmäßig im Nielsner Tageblatt erscheinen? Anzeigen für Geschäfts- und Privatverträge bringe man in die Tagesblatt-Anzeigen-Annahme in Niels, nur Goethestraße 58.

Geld für Strafmäßig ab. Ein fünfjähriges Kind wurde nach dem Einkauf von einem größeren Mädchen vor der Budenröhre angehalten, das sich erbot, ihm die Tasche zu tragen. Sie wurde ihm auch ausgehändigt. Das Mädchen entnahm daraus die eingelaufte Ware und das Wechselgeld, ließ die Tasche zurück und flüchtete.

Vollstreckung eines Todesurteiles.

Meislich (Hunsrück). Der 33 Jahre alte Arbeiter Emil Schiller aus Betschmarle (Kreis Schönerberg an der Spree) wurde heute morgen hingerichtet. Schiller hatte einen Landwirt aus dem Hinterhalt erschossen.

Omnibus fährt in eine Schlucht.

12 Schwere, 15 Leichtverletzte. * Buzareh. In der Nähe von Klausenburg fährt ein vollbesetzter Omnibus in eine 20 Meter tiefe Schlucht. Von den 27 Insassen wurden 12 schwer und 15 leicht verletzt.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis

vom 14. Oktober 1932.

M Berlin. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. Oktober 1932 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 118,9 Millionen auf 8500,6 Millionen Reichsmark verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 96,8 Millionen auf 8117,7 Millionen Reichsmark, die Bestände an Reichsbankwechseln um 15,8 Millionen auf 7,2 Millionen Reichsmark und die Lombardbestände um 6,7 Millionen auf 55,0 Millionen Reichsmark abgenommen. Die Effektenbestände haben um 0,4 Millionen auf 320,7 Millionen Reichsmark zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten ausgeben sind 84,4 Millionen Reichsmark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 46,8 Mill. auf 3426,0 Mill. Reichsmark, derjenige an Rentenbanknoten um 1,6 Mill. auf 852,8 Millionen Reichsmark verringert. Der Umlauf an Scheckemissionen nahm um 80,8 Millionen auf 1464,9 Millionen Reichsmark ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten haben sich auf 26,8 Millionen Reichsmark, diejenigen an Scheckemissionen auf 211,4 Millionen Reichsmark erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 291,4 Millionen Reichsmark eine Abnahme um 7,8 Millionen Reichsmark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 5,0 Millionen auf 412,0 Millionen Reichsmark erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 5,7 Millionen auf 388,8 Millionen Reichsmark zugenommen. Die Bestände an deckungsfähigen Devisen dagegen um 2,7 Millionen auf 28,2 Millionen Reichsmark abgenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 14. Oktober 1932 12,0 Prozent gegen 11,8 Prozent am 7. Oktober d. J.

Hundstuf-Programm.

Donnerstag, den 19. Oktober.

Berlin — Stettin — Ragnburg.

9.00: Schulfunk: Ferdinand von Schill. Ein Hörspiel der Freiheit für die Jugend. — 9.45: Rinder-Runterbunt. — 10.30: Für die Kinder (Schallplatten). — 10.50: Orgelkonzert. — 11.15: Viertelstunde vor einem Bild. Abrecht Dürrer: „Ritter, Tod und Teufel.“ — 11.30: Hand-Regart. — 11.50: Der König. Anklagen am König Friedrich Wilhelm I. — 12.15: Duer durch Sid-arabien. Ein Erlebnisbericht von Wilhelm Helfrich. — 12.30: Benjamin Glig! (Schallplatten). — 12.50: Die Hund-Stunde teilt mit... — 13.35: Pommerische Heimat. — 14.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Von der Hund-Stunde, Berlin: Gott grüß' die Junii! Fest des Handwerks und der Handwerker. — 20.00: Söhne. — 20.05: Ein Wort des Segelschiffes „Gorch Fock“, Hörbericht. — 21.00—1.00: Hunter Unterhaltungs- und Tanzabend. — Gegen 23.00: Herbert Sehofer berichtet.

Rönigsmüllerhausen.

9.00: Berliner Programm. — 9.45: Mario Hoff de Brenants Humoresken. — 10.10: Schulfunk: Wilhelm-Busch-Stunde. — 10.50: Schulfunk: Turn- und Sportstunden. — 11.30: „Mit Pinsel und Paletts zwischen Raschningemehnen“ (Prof. Volkbehr). — 14.45: Rinderstunde. — 15.00: Jugendstunde: „Kom wackeren Handwerkerburschen.“ — 15.45: Das Kaiserbuch von Paul Ernst. — 16.00: Aus Rönigsmüllerhausen: Konzert. — 17.00: Für die Frau. — 17.20: Chor- und andere Lieder. — 18.05: Heitere Feststunde. — 18.30: Stunde der Scholle. — 19.00: Berliner Programm. — 20.10: Aus Breslau: „Coffi fan tuitt.“ Romische Oper von Wolfgang Amadeus Mozart. — 21.20: Zum Andenken Ferdinand Bonns. — Ab 23.00: Berliner Programm.



Das Glück von Ragenthin

Molnars Wesen verriet eine leise Unruhe und behaltene Spannung, während er dem Kommen des Freundes entgegenbarste. Endlich erschien Manfred von Ragenthin. Mit leichten, elastischen Schritten kam er durch das dichtbesetzte Gastzimmer heran. Ein ungewohnter, fast heiterer Ausdruck lag auf seinem Gesicht, das wie um Jahre jünger erschien.

„Also nun laß mal hören, wie es dir inzwischen erlangen ist“, sagte er, nachdem er dem Freunde nochmals die Hand geschüttelt hatte.

Molnar begann zu erzählen und ließ sich auch von Ragenthins Ergehen berichten. Dabei verlor man sich in Erinnerungen an die ferne Jugendzeit. Aber man vermied es, von Anita zu sprechen, so gern Manfred von Ragenthin auch von ihren letzten Lebensjahren sprach hätte.

Molnar ging geflüstert um diesen Punkt herum, und doch hatte Manfred von Ragenthin den bestimmten Eindruck, daß der Freund ihm etwas zu sagen hatte. Er mochte aber nicht direkt danach fragen. Man hatte ja Zeit, der Abend war lang, und Molnars Junge würde sich schon von selber lösen.

„Dem heutigen Tage gebührt eigentlich eine Flasche Wein“, bemerkte Manfred von Ragenthin, nachdem man etwa eine Stunde lang geplaudert hatte und das Thema in der Hauptsache erschöpft war. „Außerdem fühle ich ein menschliches Können in der Gegend, wo der Regen regnet. Wie wäre es, wenn wir in der „Traube“ zu Abend essen würden?“

Molnar schenkte schüch.

„Du bist selbstverständlich mein Gast“, redete der Freund ihm zu.

„Angenommen!“ erklärte nun daraufhin Molnar. „Es ist kurz vor dem Ersten, da ist so ziemlich Ebbe in der Kasse. Aber deinem Geldbeutel wird es vermutlich nicht allzu weh tun, wenn er um ein paar Zehner erleichtert wird“, fügte er lächelnd und mit offenkundiger Befriedigung hinzu.

In angeregter Stimmung begaben sie sich nach der „Traube“, einem vornehmen Weinrestaurant inmitten der Stadt. Die erlesene, dezente Musik einer Klavierkapelle empfing sie, als sie eintraten.

Sie fanden im Hintergrunde einen stillen Platz, an dem sie das Abendessen einnahmen. Ein herrlicher, rassischer Rheinwein funtete in blühenden Kömern vor ihnen. Sie ließen dem kostbaren Tropfen alle Ehre angedelhen, und er erwies sich als dankbar, indem er alle Lebensgeister in ihnen weckte.

Vorsichtig tastend begann Molnar wieder von der Vergangenheit zu sprechen. Manfred von Ragenthin fühlte, daß der Freund im Begriff war, auf sein Ziel loszusteuern. Spannung und Erwartung erfüllten ihn, während er sich anscheinend ruhig eine neue Zigarre andrannete.

In diesem Augenblick intonierte die Kapelle ein neues Musikstück. Manfred von Ragenthin hatte nicht darauf geachtet, aber schon die ersten Takte ließen eine seltsame Veränderung mit ihm vor sich gehen. Er schien langsam zu atmen. Regungslos hielt er das noch immer brennende Bündel Holz in der Luft vor sich hin, bis er die Fingerippen heiß werden fühlte.

Auch Molnar hatte unwillkürlich aufgehört. Er unterbrach sich plötzlich und warf dem Freunde einen raschen, forschenden Blick zu.

Ihre Augen begegneten sich, um sich gleich darauf hastig wieder voneinander zu lösen.

Boß dunkler Zartheit hinschwebend, in unendlicher Traurigkeit zurückstehend und dann voll düsterer, geheimnisvoller Glut wieder ansteigend, fluteten die Klänge durch den Raum. Es war ein Musikstück von Tschaiowski

— dieselbe Musik, nach der Anita Molnar einst ihren berühmten gewordenen Tanz „Der sterbende Falter“ getanzt hatte...

Regungslos saßen die beiden Freunde, bis die Musik in einem wehen Rollsturz erstarb. Dann saßen sie sich wieder in die Augen, stumm, aber fest. Sie verstanden sich. Der Damm war gebrochen. Die beiderseitige Scheu, von Anita zu sprechen, war überwunden.

Manfred von Ragenthin fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Mit eindringlicher Deutlichkeit hatte die Musik die längst verschwundene Vergangenheit mit all den glücklichen Stunden, die er mit der fernen, toten Geliebten verbracht hatte, ihm wieder nahegebracht. Zum Greifen nahe. Ihm war, als hätte er Anitas Gesicht mit den herrlichen dunklen Augen vor sich, als spüre er ihre berauschende, beglückende Nähe — wie einst...

Mit einem tiefen Atemzuge griff er nach seinem Glase und leerte es bis auf den Grund.

„Ist es nicht merkwürdig, Hans?“ sagte er mit einem verlorenen Lächeln. „Man ist nun so langsam zum alten Knaben geworden, und doch bedarf es nur eines solchen Zufalls, um diese Erinnerung mit aller Lebendigkeit wieder vor einem aufstehen zu lassen und das alt gewordene Herz wieder zum Schwingen und Klingeln zu bringen.“

Molnar sah mit dunklem Blick vor sich hin.

„Das beweist nur, wie tief es damals bei dir doch gegangen sein muß“, entgegnete er. „Ich habe mir immer vergebens den Kopf darüber zerbrochen, was es eigentlich war, das auch heute auseinandergebracht hat.“

„Ein Nichts! Ein Phantom, Hans! Ich war ein Narr! Ich hätte...“

Molnar hob die Hand und ließ sie wieder sinken.

„Sag, Manfred! Wir wollen heute nicht mehr darüber reden. Vielleicht hat alles so kommen müssen, wie es kam.“

Manfred von Ragenthin schweig und sah zu der licht überfluteten Decke des Raumes auf. (Fortsetzung folgt.)

Minne vom Troyn in Bild und Wort.



Reichsaußenminister v. Neurath spricht zur Auslandspresse. Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sprach Reichsaußenminister Freiherr von Neurath vor der Auslandspresse über die außenpolitischen Entscheidungen der Reichsregierung. Unser Bild zeigt (von links) Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Staatssekretär von Hilow, Staatssekretär Dr. Funk sowie den Vorsitzenden des Vereins der Ausländischen Presse, Norman Ebbutt, auf dieser bedeutungsvollen Veranstaltung.

Bild rechts.

Zum Reichswahlleiter ernannt.

Ministerialdirektor Dr. Reichardt, der Präsident des Staatlichen Reichsamts, ist zum Reichswahlleiter für die Reichstagswahl und die Volksabstimmung am 12. November ernannt worden.



Ein schmuckhaftes Gebäude. Auf der Fachmesse der Konditoren und Bäckermeister Berlins ist auch das Neue Palais in Potsdam aus Marzipan und Zuckerwerk ausgestellt.



Die Einweihung des Hauses der Deutschen Arbeit in Magdeburg.

Im Magdeburg fand in Gegenwart des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Gens, und Reichsstatthalters Koepfer die Weihe des Hauses der Deutschen Arbeit statt, von der wir hier einen Ausschnitt wiedergeben: Dr. Gens vor dem neuen Gebäude der Deutschen Arbeit bei der Einweihungsfeier.



Vor dem Deutschen Luthertag. Das Festplakat für den Luthertag, der am 450. Geburtstag des großen Reformators in ganz Deutschland und im evangelischen Ausland feierlich begangen wird.



Die Einweihung des „Klobe“-Denkmals auf Rügen. Unsere Aufnahme berichtet von der Weihe des Ehrenmals für die Toten der „Klobe“ am Strand von Gammendorf auf Rügen. Das Denkmal — ein großer Findling — trägt die Inschrift: „Den Geliebten vom Schiffschiff „Klobe“, 26. 7. 32.“



Von den Vielseitigkeitsprüfungen für das Olympia. Im Rahmen der Olympischen Reiterspiele gehören die „Militär“ genannten Vielseitigkeitsprüfungen zu den wichtigsten mit Rücksicht auf die praktische Gebrauchstreiter und die militärische Verwendbarkeit. Das Deutsche Olympia-Komitee führt gegenwärtig eine dreitägige Prüfung durch, die mit der Dressuraufgabe begann: Oberleutnant Brandt führt hier auf „Derold“ die Prüfung durch.



Gustav Frenken 70 Jahre alt. Gustav Frenken, der durch seine großen Bauern- und Heimatromane dem norddeutschen Bayern und sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, feiert am 19. Oktober seinen 70. Geburtstag.



Ein lustiges Eisrennen. Englische Jockeys zeigten sich bei einer Wohlthätigkeitsveranstaltung in Westham auch im Hiesigen gerüstet, wenn es auch zeitweilig nur mit nachdrücklicher Unterstützung hilfsbereiter Freunde vorwärtsging, wie auch unser Bild schon wiedergibt.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Für die Winterhilfe.

Der Gau 7 Freistaat Sachsen des DTSB. und der DSB. ruft seine Vereine zur tatkräftigen Förderung des Winterhilfswerkes auf. Nachdem er sich bereits durch die Spiele um den Nuttschmann-Wanderpreis in den Dienst der Spende für die Winterhilfe gestellt hat, ist dieses abermalige Einlegen im Sinne der Gemeinnützigkeit sehr zu begrüßen und wird sein Beispiel zur Nachahmung nicht verfehlen. Die vom Gauleiter Hoffmann erlassene Anordnung hat folgenden Wortlaut:

Es bedarf keiner langen Erörterung, daß der Aufbruch unseres Volkes zur tatkräftigen Förderung des Winterhilfswerkes auch an unseren Vereinen und Mitgliedern nicht ungehört vorübergehen kann. Im Einvernehmen mit den Bezirksführern möchte ich davon absehen, dem in der letzten Zeit bei anderen Gelegenheiten mehrfach beschrittenen Wege der Anlegung besonderer Opferspiele oder der Abführung eines Teils der Spieleinnahmen zu wählen, da hierbei die Opfer immer wieder von denselben Kreisen getragen werden müssen. Ich habe mich daher — ebenfalls im Einvernehmen mit den Bezirksführern — zu der Anordnung entschlossen, daß jeder Verein für jedes Mitglied, Paktive, Jugend und Knaben einzuschließen, in den drei Monaten Oktober, November und Dezember je 10 Pf. für die Winterhilfswerke abführt. Die für die einzelnen Vereine in Betracht kommenden Mitgliedsbeiträge werden durch die Bezirke bekanntgegeben. Die Ueberweisung soll jeweils bis zum letzten des Monats auf das Volksbankkonto des Gaues zur gesammelten Weiterleitung erfolgen. Dadurch, daß die Vereine die abzuführenden Beträge von ihren Mitgliedern einholen beim auf sie umlegen, glaube ich, die Grundlage zu einer alle Mitglieder ohne Ausnahme umfassenden Opfertätigkeit zu schaffen.

gez. Walter Hoffmann, Gauleiter.

Die Spiele des kommenden Sonntags.

Im Gau 5 Freistaat Sachsen findet nur das Spiel Dresdner SG. — Guts Muths Dresden statt, da im übrigen die Spiele der 2. Runde um den Nuttschmann-Wanderpreis zum Besten der Winterhilfe angelegt sind. Diese Ansetzungen lauten:

WSB. Chemnitz — Spielsg. Leipzig in Chemnitz;
 VfB. Leipzig — Sportfreunde 01 Dresden in Leipzig;
 VfB. Glauchau — Blauer Sport- u. SC. in Glauchau;
 DSC. Zwickau 02 ist bereits am 8. 10. ausgetragen.
 Gau 6 Mitte: Spielsg. Erfurt — Fortuna-Magdeburg;
 Wacker-Salle — Breußen-Magdeburg; Steinach 08 — SG. Erfurt; Witt. 06-Magdeburg — 09-Merseburg; VfL-Bitterfeld — 1. SV. Jena.

Fußball-Lehrgänge

im Gau 5 Freistaat Sachsen!

Der Gau 5 des Freistaates Sachsen führt in den kommenden Wochen 4 Lehrgänge zur Ausbildung von Nachwuchsspielern durch. Es ist folgender Plan vorzulesen: vom 6.—11. 11. für den Bezirk Leipzig in Leipzig (WVB.-Deim); vom 18.—25. 11. für den Bezirk Chemnitz in Chemnitz; vom 20.—25. 11. für den Bezirk Glauchau-Zwickau; vom 27. 11.—2. 12. für den Bezirk Dresden-Bautzen. Für die beiden letzteren Lehrgänge ist außerdem eine Unterteilung vorzulesen, in dem die Lehrgänge zum 1. Teile in Zwickau bzw. Dresden, im 2. Teile in Bautzen bzw. Bautzen stattfinden.

Die Lehrgänge werden unter der Leitung des Sportlehrers Reinberger, der den mitteldeutschen Spielern aus seiner früheren Tätigkeit beim Vorp-Lehrgang im WVB.-Deim kein Unbekannter ist. Ihm sollen außerdem einige erfahrene Spieler zur Unterstützung beigegeben werden. Bei der Auswahl der Lehrgangsteilnehmer sind Spieler im Alter bis zu 21 Jahren zu berücksichtigen.

Deutsche Handballspielleitung.

Bezirk IV (Kreis Hauptmannschaft Dresden)

Auszug aus den amtlichen Mitteilungen Nr. 4 und 5 vom 17. 10. 33.

Ganbballpläne: Die Pläne sind allen Vereinen zugegangen. Wer nicht in den Besitz des Planes gekommen ist, werde dies sofort an die Geschäftsstelle nach Dresden. Weitere Pläne können von der Geschäftsstelle gegen Einzahlung von 2.50 — 30 zusätzl. Porto bezogen werden.

Zeitliche Verlegung von Pflichtspielen: Verzichtet eine Mannschaft auf die Austragung eines Pflichtspiels, so hat sie den Gegner, den Schiri und die Geschäftsstelle zu benachrichtigen. Für jedes ausgefallene Pflichtspiel ist innerhalb eines halben Jahres ein Freundschaftsspiel auszutragen.

Punktverzicht bei Pflichtspielen: Verzichtet eine Mannschaft auf die Austragung eines Pflichtspiels, so hat sie den Gegner, den Schiri und die Geschäftsstelle zu benachrichtigen. Für jedes ausgefallene Pflichtspiel ist innerhalb eines halben Jahres ein Freundschaftsspiel auszutragen.

Schriftwechsel: Jeder Vorgang auf einen besonderen Bogen. Vermerk „Handball“ nicht vergessen. Die betr. Klasse und Staffel angeben, sowie Spielnummer. Abfenderngegabe nicht vergessen.

Spielwertungsblätter: Diese sind genau und mit deutlicher Schrift auszufüllen. Auf der Rückseite der Wertungsblätter sind die genauen Platznahmen und ihre Verteilung anzugeben. Bei Herausstellungen ausführlicher Bericht.

Schlichterleistungen für die Bezirksklasse: Spiel Nr. 50 leitet Müller (WVB.), Spiel Nr. 68 leitet Böhmisch (Zv. Niesla).

Schwärzungen wegen Herauslösung: Paul Barre (WVB. „Reichsbahn Niesla“) wird bis mit 15. November 1933 gesperrt.

Spieltage in der Geschäftsstelle: Montags und Donnerstags von 16.—20 Uhr. Es wird erwartet, daß sich die Vereine nach diesen Zeiten richten.

Spielverbot am 22. Oktober 1933: Spielverbot besteht für alle Mannschaften und alle Spielarten nicht. Bisher ausgefallene Pflichtspiele können an diesem Tage stattfinden. Es sind dies für den Nieslaer Bezirk folgende Spiele:
 Nr. 47 Sportf. Niesla I — Zv. Leubnitz-Neuostra I 15.00 Uhr
 Nr. 191 Zv. Coswig I — Reichsbahn Niesla I 15.30 Uhr
 Nr. 219 Frisch-Auf Meichen I — Zv. Niesla I 15.00 Uhr
 Nr. 220 Turnverein Weida I — Zv. Priestewitz I 15.00 Uhr
 Nr. 221 Turnv. Niederau I — Zv. Niederau I 15.00 Uhr
 Nr. 462 Zv. Coswig II — Reichsbahn Niesla II 14.30 Uhr
 Nr. 463 Frisch-Auf Meichen II — Zv. Weida II 14.00 Uhr
 Nr. 464 Sportklub Niesla II — Zv. Raundorf II 14.00 Uhr
 Nr. 465 Turnverein Weida II — Zv. Niesla II 14.00 Uhr
 Nr. 592 Zv. Niesla Jugend — Zv. Weida Jug. 14.00 Uhr
 Nr. 662 Nieslaer Sportverein regelt selbst mit dem Dresdener Sportklub den neuen Spieltag.

Die genannten Nieslaer Vereine müssen sich mit Tag und Zeit bereits vertraut machen, endgültige Festlegung erfolgt Ende dieser Woche.

Freitag Vorrückkampf in Niesla.

Am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, steigt im Saale des Hotels zum Stern wieder ein interessanter Vorrückkampf. Beteiligt ist die jetzt sehr kampfstark gewordene Vorkampfstelle des Dresdner Vorclubs, der sich mit dem Dresdner Athletik-Club zusammengeschlossen hat. Gegen diese Vorkampfstelle von Niesla wird sich der Deutsche Vorclub Niesla kräftig strecken müssen, um gut abzuschließen. Näheres über diesen Kampf in morgiger Ausgabe.

Der Automobil-Sportkalender 1934

wurde auf der Tagung des internationalen Automobilclub-Verbandes (AIACR) in Paris aufgestellt. Die sechs von Deutschland beantragten Termine wurden genehmigt, und zwar sind es am 27. Mai die Rundrennen in Berlin, am 8. Juni die Eisrennen auf dem Nürburgring, am 17. Juni das Rodelrennen, am 15. Juli der Große Preis von Deutschland, am 21. und 22. Juli die 2000-km-Fahrt durch Deutschland und am 19. August der Große Preis von Deutschland bei Freiburg. — Der deutsche Vertreter Hansul Wittich bekleidet weiter den Posten eines Vizepräsidenten. Präsident wurde wieder Graf Vogue-Franke. Neu aufgenommen wurden die Automobilclubs von Luxemburg, Albanien und Niederländisch-Indien, so daß jetzt 40 Nationen im AIACR vereinigt sind.

Deutsche Motorsportfahrer hatten erneut in Budapest schöne Erfolge zu verzeichnen. Auf der alten Reichstraße nach Gödöllö belegte bei den Rotorrennen bis 1000 cm Rosenmeyer-Dingen auf RWL mit 124,653 Std.km den ersten Platz, und bei den Seitenwagen-Maschinen war Europameister Wriß-Wänden (Wittoria) mit 100,890 Std.km der Schnellste. Weiter folgten bei den Sportwagen Bäumer-Bünde (Wulkan) mit 104,228 Std.km, in der Rennwagenklasse bis 1000 cm Rohrbach-Bissenach (Wulkan) mit 105,232 Std.km, in der 1/2-Liter-Klasse Burggaller-Berlin (Bugatti) mit 117,3 Std.km, während Hartmann-Dubaprek bei den „Großen“ mit 130,198 Std.km die schnellste Zeit des Tages erzielte.

Wer auf Reklame verzichtet

gleicht einem Manne ohne Wohnung; niemand kann ihn finden!

Der Umbau des Olympia-Stadions

Reht nun in allen Einzelheiten fest. Der Sohn des Erbauers des Deutschen Stadions, Architekt Werner March, erläuterte in einem Vortrag und an Hand von genauen Plänen die Art des Umbaus. Danach werden für 100 000 Personen Plätze geschaffen und auf dem Gelände der Rennbahn wird ein riesiger Festplatz angelegt. Abzweckmäßig wird die Rennbahn geopfert werden müssen. Weiter sollen eine neue Radrennbahn und ein Tennishof entstehen und auf Wunsch von Reichsminister Dr. Goebbels eine gewaltige Freilichtbühne, die 50 000 Zuschauer aufnehmen kann. Durch diesen großzügigen Plan wird das Stadion mit den gesamten Anlagen im Sportforum direkt verbunden. Als Bauberr zeichnet das Reich, wodurch auch die finanziellen Schwierigkeiten beseitigt sind.

Kurze Sportmeldungen.

Unter dem Weltrekord in der 300-Yards-Frankreich blieb die dänische Rekordschwimmerin Ulla Jacobsen bei einem Schwimmtest in Stockholm mit 2:49,5, was um 1,1 Sek. besser ist, als der von ihr gebaltene Weltrekord. Die Schwedin Kerstin Isberg wurde in 2:57 Zweite, hat aber bereits in diesem Jahre mit 2:49,4 eine noch schnellere Zeit erzielt.

Gegen Japan werden im nächsten Jahre wieder die deutschen Athleten kämpfen. Es wurde auf Einladung Rippons ein Länderkampf abgeschlossen, der voraussichtlich am 13. und 14. Oktober in Tokio stattfindet. Deutschland wird eine kleine, aber erlesene Schar nach dem Harde der aufgehenden Sonne entsenden, die den langen Weg diesmal zum Teil mit dem Flugzeug zurücklegen wird.

6300 Abonnenten hat das Nieslaer Tageblatt

d. h. nach statistischen Berechnungen:

25000 Leser erwarten täglich das Nieslaer Tageblatt

Wo inseriere ich zum Jahrmarkt?

Nur im Nieslaer Tageblatt, denn es hat infolge seiner großen Verbreitung die beste Werbewirkung aller im Bezirk erscheinenden Zeitungen. Ein Inserat im Nieslaer Tageblatt hat unbestritten den besten Erfolg

Anzeigen-Aannahme in Niesla nur Goethestraße 59

Fernruf 20